



## Editorial

*Den Sinn der Welt verwirklicht  
die von Weisheit erleuchtete  
und von Liebe erwärmte Tat des Menschen*  
Rudolf Steiner (1861-1925)

## Werte ins Lebendige bringen

Besteht Menschlichkeit darin, dass diese verkündet und gefordert wird? Oder wird sie darin sichtbar, dass unser Denken und Handeln *selbst* menschlich ist? Diese Frage, oder vielmehr deren Beantwortung im Heute und Jetzt, beschäftigt und treibt mich nicht erst seit meiner Wahl in den Verwaltungsrat der Freien Gemeinschaftsbank um. Dabei lässt sich der Begriff *Menschlichkeit* auch ersetzen durch *Anthroposophie*, *Religion* oder auch *Qualität der Zusammenarbeit*.

### Verlust der Glaubwürdigkeit

Sei es in Politik, Wirtschaft oder auch in der Religion – wir mussten und müssen immer wieder erfahren, dass Menschen oder Gemeinschaften ihre Glaubwürdigkeit dadurch verlieren, dass sie ethisch-soziale Werte definieren und deklarieren, jedoch nicht danach handeln.

Als ich dieses Editorial schrieb, war der erste Advent 2018 und in unserem Dorf Festgottesdienst. Neben dem Beginn der Adventszeit und dem neuen Kirchenjahr wurde auch der Abschluss der Kirchen*aussen*renovation sowie die Einsetzung unseres neuen Pfarreileiters gefeiert: eine Erneuerung nach aussen und nach innen. Unsere Kirche ist der heiligen Barbara geweiht – welche Symbolkraft, dachte ich und musste dies unbedingt in meinem Editorial-Entwurf ergänzen. Die heilige Barbara ist ihren Werten, ihrer Überzeugung in einem Umfeld, das ihr die Freiheit im Glauben nicht zugestand, bis in den Tod treu geblieben. Sie legte mit ihrem Tun und ihrem Leben *Zeugnis* ab für den christlichen Glauben – die Beziehung von aussen und innen wird hier sichtbar.

### Arbeit nach innen und nach aussen

Ebenso wie in unserer Kirche die Aussenfassade gleichzeitig mit dem Leitungsgremium erneuert wurde, war es auch in den letzten zwei Jahren in unserer Bank: Im April 2017 sind wir in unser neues Gebäude eingezogen, im gleichen Jahr wurde an der Generalversammlung unser Verwaltungsrat erneuert und anderthalb Jahre später hat sich die Geschäftsleitung mit dem Austritt von Nathalie Schmid aufgrund ihrer Mutterschaft verändert. Die Menschen in der Freien Gemeinschaftsbank haben sich im abgelaufenen Jahr mit unterschiedlicher Ausprägung und Intensität mit Themen beschäftigt, die sich diesen Grundgedanken sehr gut zuordnen lassen.

## Inhalt

Seite

|               |    |
|---------------|----|
| Editorial     | 1  |
| Dank der Bank | 2  |
| Fokus         | 5  |
| Aus der Bank  | 10 |

So haben wir begonnen, die Symbolik eines neuen Gebäudes nicht nur nach innen kraftvoll ins Reale umzusetzen, sondern auch nach aussen, indem wir uns bewusst und gezielt öffnen. Wir wollen öfter und klarer in der Öffentlichkeit wahrnehmbar werden und mit Wachheit und Interesse an- und aufnehmen, was von aussen auf uns zukommt.

### Werte zum Wohle der Allgemeinheit leben

In der Freien Gemeinschaftsbank sind wir laufend bemüht, unser individuelles und gemeinsames Bewusstsein zu schärfen, dass Menschlichkeit, bezogen auf uns als Freie Gemeinschaftsbank – auch im Umgang mit Geld –, nur durch unser *eigenes* Tun in und um die Bank entstehen und gedeihen kann. Namentlich unsere Grundlagenarbeit zur Anthroposophie im Verwaltungsrat, in der Geschäftsleitung und der Mitarbeiterschaft soll dazu dienen, dies zu üben und in den Arbeitsalltag zu bringen. Auch zahlreiche unserer internen oder öffentlichen Veranstaltungen im neuen Saal an der Meret Oppenheim-Strasse in Basel sollen zum Ausdruck bringen, wie wir unsere Werte ins Lebendige hinein bringen.

Die Freie Gemeinschaftsbank ist in diesem Sinne und auch wirtschaftlich, wie ich meine, gut unterwegs. Ich bin heute überzeugt, dass wir an der Generalversammlung vom 6. April 2019 über ein erfolgreiches Geschäftsjahr berichten können.

Wenn es uns gelingt, unsere Grundwerte nicht nur gedanklich zu verinnerlichen, sondern in einem beständigen Prozess auch ins Lebendige zu bringen sowie den goldenen Mittelweg immer und überall zu suchen, zu finden und zu leben, wird sich dieser Erfolg als nachhaltig erweisen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Interessierte an der Freien Gemeinschaftsbank, persönlich alles Gute und beim Durchblättern und Lesen unserer Zeitschrift *transparenz* viel Vergnügen.

Mit einem freundlichen Frühlingsgruss

*Rafael Spiegel*  
Präsident Verwaltungsrat

### STRIDE – unSchool for Collaborative Leadership & Social Innovation

**Die STRIDE Learning Association geht neue Wege im Bereich Weiterbildung und Coaching. Sie bietet verschiedene Lernformate und -formen zur Unterstützung einer persönlichen und gesellschaftlichen Veränderung für eine bessere Zukunft. STRIDE begleitet Menschen, die auf der Suche nach einem sinnvollen Beruf und einem sinnerfüllten Leben sind. Das eröffnet nicht nur für Menschen in Krisen- und Umbruchsituationen neue Perspektiven. Ruth Förster und Anaïs Sägeser von STRIDE berichten.**

Die meisten Menschen hegen eine grosse Bewunderung für Menschen, die Gutes für die Welt tun. Oft ist es ein grosser – gleichzeitig aber befreiender – Schritt, auch von sich selbst offen sagen zu können: «Ich möchte Weltverbesserer sein».

#### Kollaboration für eine bessere Zukunft

STRIDE – Englisch für «schreiten», «einen grossen Schritt machen» oder auch «eine positive Entwicklung» – wurde im Frühjahr 2016 als gemeinnütziger Verein gegründet mit dem Ziel, Menschen zu befähigen, die dringenden momentanen und zukünftigen gesellschaftlichen Probleme anzugehen. Die Theorie des Wandels, die STRIDE dabei verfolgt, besteht darin, beim Einzelnen anzusetzen, und die Frage der Verbindung zu sich selbst, zu anderen, zur Natur zu stellen («ich – wir – es»). Dieser Ansatz geht davon aus, dass jeder Weltverbesserer sein und gemeinsam mit anderen Gutes bewirken kann. Hierbei sind Kollaborationen gerade auch in der Führung und eine Haltung des Von- und Miteinander-Lernens zentral.

STRIDE hat hierfür verschiedene Bildungs- und Orientierungsangebote entwickelt, die immer mit einem konkreten «Handeln in der Welt» verbunden sind und sich in dem Spannungsfeld zwischen Selbstwirksamkeit und Wirksamkeit in der Welt befinden.

Dies alles wird insbesondere in den meisten Hochschulen heute (noch) nicht gelehrt. Daher bezeichnen wir uns selbst als «unSchool for Collaborative Leadership & Social Innovation». Eine unserer Aufgaben besteht darin, die Zukunft der Arbeit kreativ mitzugestalten und die Herausforderungen und Möglichkeiten durch multiple Veränderungstrends, wie z. B. die Digitalisierung oder Globalisierung, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung konstruktiv zu nutzen. Zwei unserer Angebote sind speziell für Menschen in beruflicher Um- oder Neuorientierung und auf der Suche nach einem sinnvollen Beruf (einer Berufung) bzw. einem sinnerfüllten Leben entwickelt worden.

*«Dieser Ansatz geht davon aus, dass jeder Weltverbesserer sein und gemeinsam mit anderen Gutes bewirken kann.»*

*«Die Sinnsuche beginnt bei uns selbst, wie wir alle aus eigener Erfahrung wissen.»*

#### Angebote für mehr Sinn und klare Ausrichtung

In den letzten drei Jahren haben uns immer wieder Menschen kontaktiert, z. B. im Rahmen der «Meldestelle für verlorenen Sinn bei der Arbeit» oder unseres Coaching-Angebotes Karriere-Kompass (*Career Compass*), die auf der Suche nach einer sinnvolleren Arbeit sind. Sie wissen, was sie nicht mehr wollen, aber noch nicht, was sie wollen oder wie sie eine Veränderung in diese Richtung erreichen sollen. Manchmal befinden sie sich in Krisensituationen. Sinnvoll kann z. B. heissen, einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten, eine eigene Firma zur Vermeidung von Lebensmittel-Abfällen zu gründen oder als Intrapreneur Veränderungsprozesse hin zur nachhaltigen Entwicklung in einem Unternehmen zu begleiten.

Unsere Erfahrung deckt sich mit gesellschaftlichen Trends. Immer mehr Menschen suchen eine sinnvolle(re) Arbeit, wie es z. B. die deutsche Forscherin Friedericke Hardering 2017 in ihrem Essay: «Auf der Suche nach dem Sinn: Zur Zukunft der Arbeit»<sup>1</sup> beschreibt.

#### Auf der Suche nach dem Sinn

Die Sinnsuche beginnt bei uns selbst, wie wir alle aus eigener Erfahrung wissen. Und diese Suche – die wir gerne mit einer Reise durch unbekannte Gewässer (*passage* auf Englisch) vergleichen – bringt Gefahren und Herausforderungen mit sich, bis wir das Sinnvolle für uns finden und in unser Leben integrieren können. Diese Reise löst Aufbruchstimmung und auch meist Stress und Unbehagen bei einem selbst und im Umfeld aus. Wovon kann ich leben? Kann ich meine Familie finanzieren? Werde ich das Richtige finden? Läuft mir die Zeit davon?

Darum braucht es einen geschützten Raum – eine Art Hafen, in dem wir reflektieren, kreativ sein und Neues ausprobieren oder neue Kompetenzen aufbauen können –, eine professionelle Begleitung und Gleichgesinnte, um sich gegenseitig zu unterstützen. So entsteht insgesamt eine gute Mischung aus individuellem

<sup>1</sup> Friedericke Hardering, «Auf der Suche nach dem Sinn: Zur Zukunft der Arbeit». In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 26/2017, S. 4-10 <http://www.bpb.de/apuz/250657/die-suche-nach-dem-sinn-zur-zukunft-der-arbeit?p=all>

und gemeinsamem Lernen, Wachsen und Unterwegs-Sein.

STRIDE hatte 2016 mit einem achtmonatigen Kurs, dem *CoLead (unDiploma in Collaborative Leadership)*, begonnen, für den man mindestens zwei Tage pro Woche investieren musste. Die Teilnehmenden setzten in Teams während des Programms ihre gemeinsam entwickelten Ideen in konkrete (neue) Unternehmen, Kampagnen oder weitere Formaten um. Dieser Schritt, sich für ein achtmonatiges Programm und eine eigene unternehmerische Tätigkeit zu verpflichten, fühlte sich für einige Menschen vorerst zu gross an. Deshalb haben wir 2018 ein weiteres Angebot, die *Passage*, konzipiert und umgesetzt, in das Erfahrungen aus einem Pilotprojekt für den Impact Hub Zürich eingeflossen sind.

### Passage: Aufbruch ins Neuland

Die *Passage* ist im Unterschied zu *CoLead* vom Umfang her kürzer, zeitlich flexibler und auf die Unterstützung der individuellen Veränderung fokussiert. Sie setzt auf eine einmalige Kombination aus:

- Coaching, Workshops und Aktivitäten, die individuelles Lernen sowie Lernen mit- und voneinander in der Gruppe («peer to peer») unterstützen und

- STRIDE-spezifischen, auf die jeweiligen Teilnehmenden und ihre Fragestellungen zugeschnittenen Methoden und Ansätzen.

Wir bieten eine Begleitung über einen längeren Zeitraum, die es den Teilnehmenden erlaubt, gegebenenfalls vorerst in ihren bestehenden Arbeitsstrukturen zu bleiben, da tiefgreifende, nachhaltige Veränderungen ihre Zeit brauchen – und damit neue vertrauensbasierte Gemeinschaften oder Netzwerke entstehen können. Zusätzlich bauen die Teilnehmenden Kompetenzen zur Selbstwirksamkeit für zukünftige Veränderungsprozesse auf.

Das Programm ist modular aufgebaut und kann individuell unterschiedlich zusammengestellt werden aus: (1) einem Workshop zur Orientierung und Standortbestimmung, (2) der *Deep Immersion* in die Natur, (3) dem *Peer-Learning Circle*, einem Gruppenangebot, sowie ergänzend (4) dem *Career Compass Coaching*. Im Schnitt laufen die kombinierten Angebote über ca. drei Monate.

### Verbindung zu sich selbst und zur Natur

Bei allen Angeboten geht es darum, eine tiefe Verbindung zu sich selbst, zu seiner Vision und seiner ureigenen Natur aufzubauen und sich mit seinen Ressourcen zu verbinden oder diese gezielt zu erweitern. Beides bietet eine solide Basis und einen unverzichtbaren Kompass – eine Orientierungshilfe für eine berufliche Neuorientierung. Dies erlaubt uns, verschiedene Handlungsoptionen zu erkunden und konkrete nächste Schritte zu machen, z. B. wie wir unser Netzwerk gezielt erweitern oder welche Berufsideen wir erforschen wollen. Besonders während der *Deep Immersion* begeben sich die «Reisenden» heraus aus ihrem gewohnten Alltag in die Natur und in eine tiefe Verbindung mit sich selbst. Dies erlaubt eine intensive Auseinandersetzung mit eigenen Wünschen, Träumen oder persönlichen Hindernissen. Im Austausch mit anderen Reisenden und unter professioneller Begleitung können wir Schritte machen, die für uns alleine zu schwierig oder uns nie in den Sinn gekommen wären.

Wir, die Autorinnen, wissen um die Kraft dieses Eintauchens in die Natur in einer Gruppe, da wir uns selbst in beruflichen Übergangsprozessen auf eine Visionsuche in die Natur begeben haben, die uns zu unserer heutigen beruflichen und privaten Ausrichtung geführt hat. So hat sich z. B. die Leiterin der *Passage* selbst zur Visionsuche-Leiterin ausbilden lassen.

### Erfahrungen und Herausforderungen

Das STRIDE-*CoLead* Programm (acht Monate) wurde bereits von zwei Jahrgängen abgeschlossen. Unter den Rückmeldungen gab es Stimmen, wie: «Ich habe mich beruflich und privat 180 Grad gewendet», «Es hat vor allem auch Spass gemacht», «Es war eine unglaubliche Lernerfahrung», «Gerne möchte ich in ein paar Jahren nochmals teilnehmen». Dies bestärkt uns darin, dass ein Ansatz, der über die Transformation des Einzelnen



Handlungsoptionen erkunden: Niels Rot, Xenia Meier, Anaïs Sägger



Eintauchen in die Natur

zur Verbindung mit anderen und einer Umsetzung in der Welt geht («ich – wir – es»), tatsächlich ankommt. So werden es nicht nur immer mehr Menschen, die an einer gesellschaftlichen Transformation arbeiten, sondern sie sind auch kompetent darin, dies gemeinsam zu tun und sie weisen eine erhöhte Resilienz auf.

Die Gemeinschaft von STRIDE besteht nicht nur aus den Absolventen von *CoLead* und *Passage*, sondern auch aus den Teilnehmenden unserer anderthalbtägigen Lernveranstaltungen, den sogenannten *Labs*. Auch hier versuchen wir, die Komponenten «ich – wir – es» zusammenzubringen. Die «Lehrenden» sind selber Lernende, die sich in einen Lernprozess mit den Teilnehmenden einlassen. Die Themen sind beispielsweise Selbstführung, Gemeinschaftsbildung, Skalierung von Wirkung oder auch wirksamer Wandel.

Die grössten Herausforderungen für STRIDE bestehen einerseits darin, dass sich Menschen in der heutigen schnelllebigen Zeit überhaupt den Freiraum nehmen, sich in einen Prozess zu begeben, der nicht nach einem zweitägigen Workshop abgeschlossen ist (und sein kann), sondern je nach Person und Kontext einige Monate oder auch länger dauern wird.

*«Die grössten Herausforderungen für STRIDE bestehen darin, dass sich Menschen in der heutigen schnelllebigen Zeit, überhaupt die Musse nehmen, um sich in einen Prozess zu begeben ...»*

Andererseits kommt hinzu, dass diese betreuungsinintensiven Angebote in kleineren Gruppen auch wirtschaftlich sein müssen. Gleichzeitig versuchen wir, unsere Preise so zu gestalten, dass sie entsprechend ihrem Wert für Menschen in allen finanziellen Situationen zugänglich sind.

STRIDE, ein Pionier und Start-up für Weiterbildungs-Angebote ausserhalb des «Mainstreams», erfordert grosses Engagement und auch persönlich finanzielles Durchhaltevermögen. Durch die Rechtsform als gemeinnütziger Verein fehlen einerseits die finanziellen Anreize der gängigen Startup-Kultur, andererseits wird dadurch sichergestellt, dass die Ausrichtung auf das Gemeinwohl auch langfristig erhalten bleibt. Unser Einsatz wird belohnt und unterstützt – unter anderem mit einem Kredit der Freien Gemeinschaftsbank. Wir sind dankbar, dass wir diese für uns sinnvolle Arbeit bei STRIDE machen können: für eine bessere Zukunft für jede und jeden von uns, für uns alle.

*Ruth Förster, Transition Guide & Lab Responsible  
Anaïs Sägeser, Co-Founder STRIDE  
[www.stride-learning.ch](http://www.stride-learning.ch)*

### CoOpera – die ungewöhnliche Pensionskasse

**Pensionskasse – das bedeutet erstens eine Ansammlung riesiger Mengen Geld und zweitens die Aufgabe, dieses Geld sicher und mit möglichst hoher Rendite anzulegen. So jedenfalls die verbreitete Meinung in der Vorsorgebranche. Doch nicht alle mögen diese Formulierung kommentarlos so stehen lassen.**

Die bewegten Zeiten von 1968 und 1983 lagen noch nicht weit zurück. Viele hatten sich aufgemacht und beschäftigten sich mit neuen ökologischen und ökonomischen Ideen. Manche befassten sich mit Unternehmensgründungen. Da waren beispielsweise Gerold Aregger, der mit Freunden das Restaurant Teestübli in Bern gegründet hatte, Marc Desaulles, der mit einem Freund einen Hof oberhalb Neuchâtel übernommen hatte, Matthias Wiesmann, der die Gründung eines Bio-Regionalverteilers vorbereitete. Sie sahen die gesetzliche Pflicht der betrieblichen Altersvorsorge auf sich zukommen. Ihnen waren noch andere Aspekte als Rendite und Sicherheit wichtig. Viele jüngere Menschen lehnten die zweite Säule mit dem Prinzip der Kapitaldeckung ohnehin ab. Sie hätten einen Ausbau der AHV bevorzugt. Einige beschäftigten sich zu jener Zeit in einem Arbeitskreis mit Udo Herrmannstorfer in Bern mit Wirtschaftsfragen. Sie stellten Fragen wie: Welche Auswirkungen hat die Ansammlung riesiger Kapitalmassen auf Wirtschaft und Gesellschaft? Wie könnte man – wenn die Pensionskasse schon Obligatorium ist – wenigstens gewährleisten, dass das Geld in jene Bereiche fliesst, die förderungswürdig sind?

*«Im Verlauf der Gespräche wurde der Wunsch immer deutlicher, eine «eigene» Pensionskasse zu haben ...»*

#### Eine «eigene» Pensionskasse

Im Verlauf der Gespräche wurde der Wunsch immer deutlicher, eine «eigene» Pensionskasse zu haben, deren Anlage- und Vorsorgepolitik man selber gestalten konnte. Die Gründung wurde möglich. Ausschlaggebend dafür war das Engagement von Daniel Maeder, der ein Treuhandbüro gegründet hatte und Pensionskassen-Erfahrung mitbrachte. 1985 nahm die Sammelstiftung, der sich verschiedene Unternehmen und Institutionen anschliessen konnten, ihre Arbeit auf. Bekannt geworden ist sie unter dem Namen *CoOpera*.

Dass unter dem Namen *CoOpera* weit mehr zu verstehen ist als eine Vorsorgeeinrichtung, hat einen einfachen Grund, der mit der Anlagepolitik zu tun hat: Die CoOpera Sammelstiftung PUK (so der offizielle Name, abgekürzt: CSPUK) kauft keine Aktien, die an der Börse gehandelt werden – auch keine Termin-Papiere, die auf Börsenkurse spekulieren. Die gesetzlichen Anlagerichtlinien erlauben immerhin 65 % derartiger Vermögensanlagen, gemessen am Gesamtvermögen der Vorsorgeeinrichtung. Die meisten Pensionskassen halten zwischen 30 % und 50 % spekulative Finanzanlagen.

#### Verschiedene Gefässe

Wenn diese Art von Anlagen vermieden werden sollen, müssen andere Möglichkeiten gesucht werden. Die CoOpera schuf eigene Gefässe: die CoOpera Beteiligungen AG (CBAG), die CoOpera Immobilien AG (CIAG), und die CoOpera Leasing AG (CLAG). Jüngeren Datums sind die Bio Development AG (Minderheitsbeteiligung) und die beiden Immobiliengesellschaften Terra AG und Habitare AG.

Jede Einrichtung hat einen etwas anderen Zweck: Die CBAG beteiligt sich am Kapital von Unternehmen und macht unternehmerische Initiative möglich; die CIAG finanziert Gebäude und schafft damit die physische Grundlage für ein Unternehmen oder eine Schule; die CLAG finanziert Betriebseinrichtungen, z. B. Fotokopierer oder die Kaffeemaschine eines Restaurants. Die Differenzierung in verschiedene Gesellschaften erlaubt es, den spezifischen Bedürfnissen in einem bestimmten Bereich nachzukommen und auf diese professionell zu reagieren.

#### Geld in die Realwirtschaft

Gemeinsam ist den verschiedenen Einrichtungen das Ziel: «Geld zurück in die Realwirtschaft». Unter «Realwirtschaft» versteht die CoOpera die Gesamtheit der Wirtschaftsprozesse, die zur Erbringung von Dienstleistungen und zur Erzeugung von Produkten (auch von Produktionsmitteln und Gebäuden) führen, also im engeren Sinn des Wortes *wertschöpfend* sind. Dass heute sehr



Projektfinanzierung: Um- und Neubau der Casa Andrea Cristoforo

© Matthias Wiesmann, z. V. f. g.

viel Geld an der Realwirtschaft vorbeifliesst und im Finanzmarkt angelegt wird, um noch mehr Geld zu erzeugen, oder sich im Boden «staut» (Immobilienanlagen), führt periodisch zu Wirtschaftskrisen.

### Verantwortung übernehmen

Eine andere Devise, die das Handeln der CoOpera-Einrichtungen bestimmt, lautet: «Wir übernehmen Verantwortung.» Während es zu den Tugenden des konventionellen Anlegers gehört, eine Strategie zu definieren und aktiv Anlagen zu suchen, die zur Strategie passen, reagiert die Co-Opera sehr oft auf Anfragen. Man kann diese Verhaltensweise auch umschreiben mit: Antworten auf die Fragen des Lebens.

Nur so konnte es zu grossen Engagements im Bio-Bereich kommen (zum Beispiel Bio Partner, Bio Development AG, Biomilk, Remei, l'Aubier SA) oder zur Umnutzung früherer Fabrikareale (Hanro, Liestal; Hero, Lenzburg; Ruckstuhl, Langenthal). Gerade die Umnutzungsprojekte haben zu einer lebendigen Vielfalt an kulturellem und wirtschaftlichem Leben geführt. Diese Art des Investierens setzt grosse Erfahrung und auch Kreativität voraus. Wie ist darauf zu antworten, wenn die Stiftung Stapferhaus in Lenzburg ein Grundstück besitzt, aber kein Geld hat, um auf diesem Grundstück zu bauen? Die überraschende Lösung: Die CSPUK kauft das Grundstück, die Stiftung erhält den Erlös. Im nächs-

«Welche Auswirkungen hat die Ansammlung riesiger Kapitalmassen auf Wirtschaft und Gesellschaft?»

ten Schritt schliesst die CSPUK mit der Stiftung einen Baurechtsvertrag ab – diese «mietet» das Grundstück und kann nun bauen.

Das Thema Boden ist im Anlagengeschäft – und ganz besonders bei der CSPUK, die auf Börsenanlagen verzichtet – zentral. Kompromisse sind unvermeidlich. Denn wie ist es möglich, die Handelbarkeit von Boden beziehungsweise Boden als Ware abzulehnen und trotzdem Liegenschaften zu kaufen oder zu belehnen? Um diesem Dilemma positiv etwas entgegenzusetzen, gründeten die Stifter der CSPUK die *Stiftung Nutzungseigentum am Boden*. Sie verbietet in ihren Statuten, erworbenen Boden je wieder zu verkaufen. Damit ist er im Sinne von Geld wertlos geworden. Zu den Grundstücken der Stiftung gehört dasjenige, auf dem heute das Gebäude der Freien Gemeinschaftsbank steht.

### Geht das finanziell auf?

Nun ist aber doch die Frage zu stellen, ob dieses ungewöhnliche Anlageverhalten für die Pensionskasse und ihre etwa 500 angeschlossenen Institutionen beziehungsweise für die etwa 5000 Versicherten finanziell auch aufgeht. Durchaus! Es ist wohl einzigartig in der Pensionskassenlandschaft, dass die CSPUK in keinem Jahr seit 1985 in Unterdeckung war. Das bedeutet, dass die Ansprüche der Versicherten jederzeit hätten zu 100 % erfüllt werden können. Derzeit liegt der finanzi-

© Matthias Wiesmann, z. V. f. g.



Die CoOpera PUK als Baurechtgeberin: WOK Burgunder, Bern-Bümpfütz, die erste autofreie Wohnsiedlung der Schweiz

elle Erfolg im Bereich desjenigen ähnlich grosser, besser gesagt: kleiner Pensionskassen. Die CSPUK gehört mit ihren über 700 Millionen Franken Vermögen zu den ganz kleinen Pensionskassen. Deren Zahl nimmt ständig ab, vor allem im Bereich betriebseigener Pensionskassen. Denn die Anforderungen u. a. von Seiten der Behörden wachsen ständig.

Noch wirken die meisten CoOpera-Gründer in den Gremien mit. Doch neue Stiftungs- und Verwaltungsräte sind schon da. Der Generationen-Übergang geschieht

fliegend. Im Rahmen der sogenannten Grundlagenarbeit, einer Erkenntnisarbeit an grundlegenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die regelmässig stattfindet, treffen sich die Mitglieder aller Gremien mit früheren Mitgliedern. Hier wird weitergegeben, was den Gründern wichtig war.

Matthias Wiesmann  
Mitgründer der CoOpera Sammelstiftung PUK  
und der CoOpera Beteiligungen AG  
www.coopera.ch

Die CoOpera Sammelstiftung PUK ist die Pensionskasse der Freien Gemeinschaftsbank.

## 100 Jahre Dreigliederung des sozialen Organismus – Teil IV

**Der soziale Organismus hat sich im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung schrittweise in drei Glieder ausdifferenziert: Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben. Die Entfaltung dieser drei Glieder ging einher mit der Individualisierung des Menschen, mit seiner Befreiung von den sozialen Verbänden, die in älteren Zeiten lebensbestimmend waren.<sup>1</sup>**

Als der Mensch mehr und mehr zu seiner Individualität erwachte, begann sich als Begleiterscheinung sein Egoismus immer stärker zu regen. Solange die gesellschaftlichen Verhältnisse von den Impulsen des Geisteslebens geprägt waren (Theokratie), war der Egoismus in fruchtbarer Weise in das soziale Leben eingegliedert und schadete nicht.<sup>2</sup> Zum Problem wurde er mit der zunehmenden Emanzipation des Menschen im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung. Alle soziale Not erweist sich bei näherer Betrachtung als Folge des Egoismus, des Interesses des Menschen nur für sich selbst.<sup>3</sup> Gibt es einen Weg, der aus dem Egoismus herausführt und ein «rechtes Interesse von Mensch zu Mensch»<sup>4</sup> in der Gesellschaft zum Tragen kommen lässt?

### Den Egoismus bekämpfen?

Muss der Mensch seinen Egoismus überwinden durch eine moralische Entwicklung zur selbstlosen Nächstenliebe? Geradezu vehement distanziert sich Rudolf Steiner von jeglicher «Moralinsäure», von verbreiteten herzerwärmenden Appellen an die Güte der Menschennatur,<sup>5</sup> d. h. von der Auffassung, dass die Menschen gut werden müssen, damit sich die sozialen Verhältnisse zum Besseren wandeln können.<sup>6</sup>

«Es fehlt heute nicht an Menschen, die herumgehen und sagen: Unsere Volkswirtschaft wird gut, furchtbar gut, wenn ihr Menschen gut werdet. Ihr Menschen müsst gut werden! – Stellen Sie sich einmal vor solche Foersters und dergleichen, die überall herumgehen und predigen, wenn die Menschen nur selbstlos werden, wenn sie den kategorischen Imperativ der Selbstlosigkeit erfüllen, dann wird schon die Wirtschaft gut werden! Aber solche Urteile sind eigentlich nicht viel mehr wert als auch das: Wenn meine Schwiegermutter vier Räder hätte und vorne eine Deichsel, wäre sie ein Omnibus, – denn es steht tatsächlich die Voraussetzung mit der Konsequenz in keinem besseren Zusammenhang als da, nur etwas radikaler ausgedrückt.»<sup>7</sup>

Laut Rudolf Steiner ist es «ein ganz gewöhnlicher»<sup>8</sup> Unsinn, die dem Egoismus zugrundeliegenden antisozialen Triebe im Menschen bekämpfen zu wollen, denn diese sind eine notwendige Entwicklungsbedingung für den Menschen, der sich immer mehr auf sich selbst, auf die Spitze seiner Persönlichkeit stellen muss. Es ist geradezu ein Erfordernis für die Freiheitsentwicklung des Menschen, dass die antisozialen Triebe immer mächtiger werden müssen, sie sind das «geistige Brot der Menschheitsentwicklung».<sup>9</sup>

Es kann sich also nicht darum handeln, Rezepte zu finden, um die antisozialen Triebe zu bekämpfen. Vielmehr ist

<sup>1</sup> Siehe *transparenz* Nr. 75 / Januar 2018, S. 13 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), Dornach <sup>6</sup>2002, S. 42f.

<sup>3</sup> Vgl. Rudolf Steiner, «Geisteswissenschaft und soziale Frage». In: Rudolf Steiner, *Lucifer – Gnosis* (GA 34), Dornach <sup>2</sup>1987, S. 212f.

<sup>4</sup> Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), Dornach <sup>6</sup>1990, S. 169

<sup>5</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), a.a.O., S. 169

<sup>6</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a. a. O., S. 153

<sup>7</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a. a. O., S. 153

<sup>8</sup> Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), a.a.O., S. 165

<sup>9</sup> Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), a.a.O., S. 169

es notwendig, dass ihnen ein Gegengewicht entgegengesetzt wird, das den menschlichen Egoismus auf neue Weise in das soziale Leben hineingliedert.<sup>10</sup>

### Der Mensch und die äusseren Verhältnisse

Ein solches Gegengewicht zu bilden, ist die Aufgabe der sozialen Struktur. Es kommt darauf an, «die gesellschaftlichen Einrichtungen, die Struktur, die Organisation desjenigen, was ausserhalb des menschlichen Individuums liegt, so zu gestalten, dass ein Gegengewicht da ist für das, was im Innern des Menschen als antisozialer Trieb wirkt.»<sup>11</sup>

*«In unserer Zeit, wo der Mensch um seiner selbst willen, um seines einzelnen Selbstes willen die antisozialen Triebe ausbilden muss – die sich schon ausbilden, weil der Mensch eben der Entwicklung unterworfen ist, gegen die sich nichts machen lässt –, da muss dasjenige kommen, was der Mensch den antisozialen Trieben nun entgegengesetzt: eine solche soziale Struktur, durch die das Gleichgewicht dieser Entwicklungstendenz gehalten wird. Innen müssen die antisozialen Triebe wirken, damit der Mensch die Höhe seiner Entwicklung erreicht; aussen im gesellschaftlichen Leben muss, damit der Mensch nicht den Menschen verliert im Zusammenhange des Lebens, die soziale Struktur wirken. Daher die soziale Forderung in unserer Zeit. Die soziale Forderung in unserer Zeit ist gewissermassen nichts anderes als das notwendige Gegengewicht gegen die innere Entwicklungstendenz der Menschheit.»<sup>12</sup>*

Wenn man fragt, was für Einrichtungen da sein müssen, «damit die Menschen die richtigen Gedanken haben können in sozialer Beziehung»<sup>13</sup>, so muss man zugleich auch fragen, was für Gedanken da sein müssen, damit auch die richtigen sozialen Einrichtungen entstehen –, sind diese doch nicht naturgegeben, sondern müssen von Menschen gemacht werden. Mensch und Einrichtung stehen somit in einem wechselseitigen Ursache-Wirkung-Verhältnis, d. h. in einer zirkulären kausalen Beziehung. Wie Rudolf Steiner ausführt, muss man hier im Kreise denken: «Man muss sich denken, wenn man die äusseren Verhältnisse anschaut, sie sind vom Menschen gemacht, aber sie machen auch die Menschen; oder wenn man die menschlichen Handlungen anschaut, sie machen die äusseren Verhältnisse, aber werden auch wiederum getragen von den äusseren Verhältnissen. Und so müssen wir fortwährend mit unseren Gedanken hin- und hertanzen, wenn wir die Wirklichkeit haben wollen.»<sup>14</sup>

*«Alle soziale Not erweist sich bei näherer Betrachtung als Folge des Egoismus, des Interesses des Menschen nur für sich selbst.»*

### Füreinander arbeiten

Gleichzeitig mit der Individualisierung des Menschen und dem Hervortreten des Egoismus kam in der geschichtlichen Entwicklung noch etwas anderes herauf, was sich bis heute zur höchsten Kulmination entwickelt hat: die Arbeitsteilung.<sup>15</sup> Der ursprünglich einheitliche Handlungszusammenhang von Produktion und Konsumtion zerfällt in zwei Bereiche, die Selbstversorgungswirtschaft geht in Tauschwirtschaft und Geldwirtschaft über. An die Stelle der Selbstversorgung tritt nun das Prinzip der Fremdversorgung. Die Arbeitsteilung führt dazu, dass niemand dasjenige, was er erzeugt, für sich selbst verwendet, «dass überhaupt niemand mehr für sich selbst arbeitet; sondern das, was er erarbeitet, muss alles an die anderen übergehen. Das, was er braucht, muss ihm wiederum zurückkommen von der Gesellschaft.»<sup>16</sup> Mein Hunger lässt sich in der Arbeitsteilung nur stillen, wenn andere die von mir begehrten Lebensmittel für mich produzieren, und es wäre abwegig, wenn die Bäckerin nicht für die Versorgung anderer Menschen arbeiten würde und die von ihr produzierten Brezeln alle selber aufzessen hätte.

Wenn in der Arbeitsteilung jeder für seine Mitmenschen arbeitet, wird der Egoismus unmöglich, nicht in ethisch-moralischer, sondern in ökonomischer Hinsicht. Auch wenn sich die Menschen in ihrem wirtschaftlichen Handeln von egoistischen Motiven, etwa Geld zu verdienen, leiten lassen, ist ihre Arbeit de facto auf die Bedürfnisbefriedigung anderer Menschen gerichtet. Das heisst mit anderen Worten, dass mit der Arbeitsteilung ein dem Egoismus diametral entgegengesetztes Prinzip auf wirtschaftlichem Gebiet auftritt, nämlich das Prinzip des Altruismus.<sup>17</sup> Es ist ein grundlegendes soziales Gesetz, dass das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen davon abhängt, ob es gelingt, «solche Einrichtungen zu schaffen, dass niemals jemand die Früchte seiner eigenen Arbeit für sich selber in Anspruch nehmen kann, sondern doch diese möglichst ohne Rest der Gesamtheit zugute kommen. Er selbst muss dafür wiederum durch die Arbeit seiner Mitmenschen erhalten werden.»<sup>18</sup> Bei diesem «Gesetz des menschlichen Zusammenarbeitens» handelt sich nicht um ein allgemein moralisches Gesetz, das etwa in der Gesinnung der Menschen umgesetzt werden müsste,

<sup>10</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), a.a.O., S. 165

<sup>11</sup> Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), a.a.O., S. 165

<sup>12</sup> Rudolf Steiner, *Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit in geänderter Zeitlage* (GA 186), a.a.O., S. 165

<sup>13</sup> Rudolf Steiner, «Der Mensch in der sozialen Ordnung: Individualität und Gemeinschaft». In: Rudolf Steiner, *Geistig-seelische Grundkräfte der Erziehungskunst* (GA 305), Dornach 1991, S. 229

<sup>14</sup> Rudolf Steiner, «Der Mensch in der sozialen Ordnung ...» (GA 305), a.a.O., S. 229

<sup>15</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a. a. O., S. 43ff.

<sup>16</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a. a. O., S. 45

<sup>17</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a. a. O., S. 46

<sup>18</sup> Rudolf Steiner, «Geisteswissenschaft und soziale Frage» (GA 34), a.a.O., S. 213



sondern es bezieht sich auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Einrichtungen. Wenn diese unter dem Einfluss egoistischer Gefühle gebildet sind, müssen sie, wie Rudolf Steiner darlegt, notwendigerweise irgendwann zu Elend, Armut und Not führen.

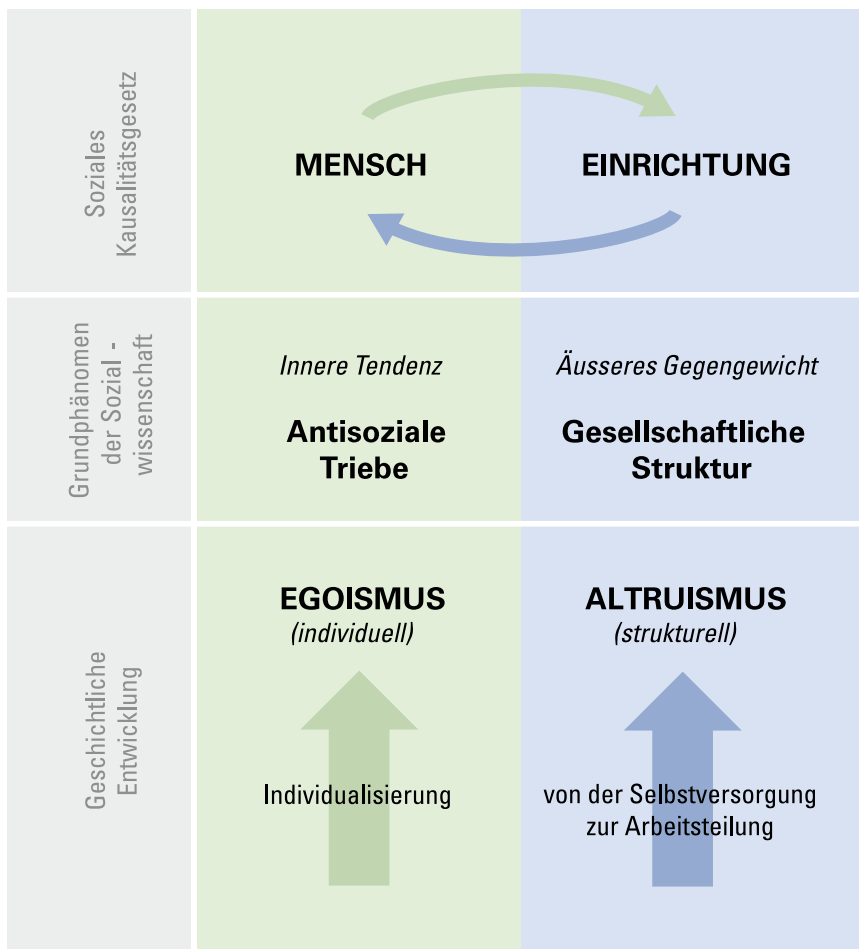
Einrichtungen des Wirtschaftslebens, die dem altruistischen Wesenskern der Arbeitsteilung entsprechend gestaltet sind, erweisen sich als in besonderer Weise dazu veranlagt, im oben beschriebenen Sinne ein Gegengewicht zu den antisozialen Trieben der Menschen zu bilden, so dass der Mensch mithilfe der Einrichtungen «nach und nach ein unegoistischer Arbeiter werden [kann]»<sup>20</sup>, sich zum Altruismus entwickeln kann. Unter diesem Gesichtspunkt wird in einem nächsten *transparenz*-Beitrag unsere heutige Wirtschaftsordnung hinterfragt und der von Rudolf Steiner entwickelte Ansatz der «assoziativen Wirtschaft» beleuchtet.

Jean-Marc Decressonnière  
Mitglied der Geschäftsleitung

Fortsetzung folgt.

**Das soziale Hauptgesetz**

«Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so grösser, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heisst, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden. Alle Einrichtungen innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, welche diesem Gesetz widersprechen, müssen bei längerer Dauer irgendwo Elend und Not erzeugen. – Dieses Hauptgesetz gilt für das soziale Leben mit einer solchen Ausschliesslichkeit und Notwendigkeit, wie nur irgendein Naturgesetz in bezug auf irgendein gewisses Gebiet von Naturwirkungen gilt.»<sup>19</sup>



<sup>19</sup> Rudolf Steiner, «Geisteswissenschaft und soziale Frage» (GA 34), a.a.O., S. 213

<sup>20</sup> Rudolf Steiner, «Geisteswissenschaft und soziale Frage» (GA 34), a.a.O., S. 214

### Rückblick und Jahresrechnung 2018

*Wer immer tut, was er schon kann,  
bleibt immer das, was er schon ist.*

*Henry Ford, 1863–1947*

**Um neue Wege zu gehen, braucht man neue Ideen. Neue Ideen allein reichen jedoch nicht, sie müssen im sozialen Umfeld angenommen und gefördert werden. Das bedeutet, einen sozialen Nährboden zu schaffen, auf dem das Neue verwirklicht werden kann. Das gemeinsame Einverständnis ist aber noch nicht alles: Die Ideen müssen auf den Boden gebracht werden – meist in umfangreicher Detailarbeit. Jede soziale Innovation entsteht im Zusammenspiel fruchtbarer Ideen, sozialer Prozesse und Sachverstand bei der technischen Umsetzung. Wenn wir als Bank uns selbst und damit ein Stück Gesellschaft gestalten wollen, bewegen wir uns auf diesen drei Ebenen. Vergessen wir eine, bleiben wir das, was wir schon sind.**

Neue Wege sind wir 2018 gleich in mehrfacher Hinsicht gegangen. Im Juli haben wir einen monatlichen Leistungsbeitrag für alle Kundinnen und Kunden eingeführt. Dafür mussten wir neue Ideen entwickeln – in konzeptioneller, sozialer und technischer Hinsicht. Der Leistungsbeitrag hat unseren Einlagekundinnen und -kunden neu die Möglichkeit eröffnet, die Kosten des Bankbetriebes mitzutragen. Dabei war es uns ein Anliegen, lediglich einen Richtsatz vorzugeben, den die Kundinnen und Kunden nach oben oder unten anpassen konnten, abhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten und der Nutzung unserer Dienstleistungen. Darüber hinaus wollten wir auch die Gelegenheit bieten, durch höhere Beiträge als den von uns vorgeschlagenen Beitrag von fünf Franken die Weiterentwicklung der Bank solidarisch zu unterstützen. In diesem Sinne konnten die Kundinnen und Kunden die Höhe des Leistungsbeitrages nach eigenem Ermessen frei bestimmen. Durch den Leistungsbeitrag haben wir eine zusätzliche Ertragsquelle erschlossen, welche die sinkenden Zinserträge aufgrund der Niedrigzinsphase zumindest teilweise kompensiert.

#### Räume schaffen Begegnungsmöglichkeiten

Das Jahr 2018 war das erste ganze Jahr im neuen Bankgebäude. Es ist deutlich, wie wichtig der Umzug für die Bankentwicklung war. Nicht nur das bessere Raumangebot, auch die Begegnungsmöglichkeiten

durch den Saal und den Tagungsraum spielen mittlerweile im Bankalltag eine grosse Rolle. Neben den Veranstaltungen, die wir als Bank anbieten, steigt auch das Interesse von anderen Institutionen, die verfügbaren Räume für eigene Veranstaltungen zu nutzen. So kommen immer mehr Menschen aus dem näheren oder weiteren sozialen Umfeld in die Bank und lernen sie kennen.

Die Räume sind für Veranstaltungen unserer Genossenschaft intensiver genutzt worden. So fanden Dialoggespräche mit interessierten Mitgliedern der Genossenschaft und der Genossenschaftstag in unseren eigenen Räumen statt. Dadurch ergaben sich neue Möglichkeiten, die Mitglieder stärker in Fragen der Bankentwicklung einzubeziehen, beispielsweise bei der Einführung des oben erwähnten Leistungsbeitrages.

#### Rückblick auf das Jahr 2018

Was ist in diesem Jahr noch entstanden?

- Wir haben an der Frage gearbeitet, wie wir mehr Kundinnen und Kunden als Mitglieder der Genossenschaft gewinnen können.
- Wir haben eine Sozialwissenschaftliche Arbeitsgruppe für Interessierte eingerichtet, die regelmässig am Dienstagabend in der Bank stattfindet und sich mit Fragen der sozialen Dreigliederung beschäftigt.

|   | 31.12.2018 | 31.12.2017 | Veränderung | Veränderung |
|---|------------|------------|-------------|-------------|
|   | in %       |            |             |             |
| <b>Menschen</b>                         |            |            |             |             |
| Anzahl Mitarbeitende*                   | 27         | 23         | 4           | 17,39 %     |
| Anzahl Genossenschaftsmitglieder        | 2'448      | 2'407      | 41          | 1,70 %      |
| Anzahl Kundinnen und Kunden gesamt      | 4'904      | 4'974      | -70         | -1,41 %     |
| Anzahl Konten auf Guthabenbasis         | 6'855      | 6'858      | -3          | -0,04 %     |
| Anzahl Kreditkundinnen und Kreditkunden | 460        | 429        | 31          | 7,23 %      |
| Anzahl Kredite                          | 823        | 765        | 58          | 7,58 %      |
| Anzahl Treuhandbeziehungen              | 138        | 119        | 19          | 15,97 %     |

\* z. T. in Teilzeit

- Wie im Vorjahr haben wir zahlreiche neue Kreditprojekte finanziert, was zu einem deutlich gestiegenen Kreditvolumen geführt hat.
- Das Treuhandgeschäft haben wir weiterentwickelt und auf dieser Basis neue interessante Projekte vermittelt.
- Eine neue E-Banking-Plattform wurde entwickelt und soll ab April 2019 das alte E-Banking ablösen (s. S. 17).
- Die technischen Grundlagen zur Harmonisierung des Zahlungsverkehrs wurden geschaffen.

Von März 2018 an hat sich Nathalie Schmid (ehemals Pedrocchi) aus der operativen Geschäftsleitung zurückgezogen. Anfang 2019 ist sie schliesslich aus der Geschäftsleitung ausgetreten, um sich in einem neuen Lebensabschnitt ganz ihrer jungen Familie zu widmen.

Das Jahr 2018 hat uns in wirtschaftlicher Hinsicht wiederum sehr gefordert. Auf der Einnahmenseite war einmal mehr die sinkende Zinsmarge tonangebend. Diesen Rückgang konnten wir dank einer starken Ausweitung des Kreditvolumens mehr als kompensieren. Hinzu kamen die Erträge aus dem neu eingeführten Leistungsbeitrag, der Liegenschaftenerfolg und der Devisenertrag. Insgesamt konnten wir die Ertragskraft festigen und gegenüber dem Vorjahr weiter ausbauen. Bei den Ausgaben verzeichneten wir einen deutlichen Anstieg bei den Personalkosten infolge von Neuanstellungen sowie aufgrund der Rückstellung für nicht in Anspruch genommene Ferienguthaben. Der Sachaufwand dagegen konnte bei etwas gestiegenen Abschreibungen leicht gesenkt werden.

Unter dem Strich weisen wir für das Geschäftsjahr 2018 einen Gewinn von CHF 177'800 aus, der deutlich über dem Vorjahresniveau liegt, in Zukunft aber noch weiter ausgebaut werden muss, damit sich die Bank gesund weiterentwickeln kann. Ziel ist, die Eigenkapitalbasis weiter zu stärken und damit die Grundlage für die Weiterentwicklung des Kreditgeschäftes zu schaffen.

### Ausblick auf 2019

Um die Eigenmittelbasis der Bank zu festigen und weiter zu verbessern, wollen wir verschiedene Massnahmen ergreifen: Erstens wollen wir Anstrengungen unternehmen, den Jahresgewinn in Fortsetzung des guten Trends von 2018 noch zu steigern und zweitens planen wir die Einführung eines neuen Anlage-Instrumentes, mit dem es möglich sein wird, weitere Kapitalsubstanz zu bilden. Als drittes streben wir den Zufluss weiterer nachrangiger Festgelder an und als viertes werden wir eine Kampagne durchführen, um neues Genossenschaftskapital zu akquirieren. Hier werden wir insbesondere diejenigen Kundinnen und Kunden an-

sprechen, die noch nicht Mitglieder der Genossenschaft sind.

Wie wird sich das Jahr 2019 wirtschaftlich gestalten? Deutlich ist, dass die Rahmenbedingungen und insbesondere das Umfeld niedriger Zinsen weiterhin eine Herausforderung darstellen. Zugleich erwarten wir in einigen Bereichen auch Erleichterungen: Die Revisionskosten werden sinken, da die FINMA mehr Augenmass bei den Anforderungen für die Prüfung von Kleinbanken zu erkennen gibt. Der Leistungsbeitrag wird als neues Ertragsstandbein erstmals für ein ganzes Jahr erhoben. Bei weiterhin expansivem Personalaufwand sind Einsparungen bei den Sachkosten geplant. Insgesamt rechnen wir in der Planung mit einem steigenden Gewinn.

### Technische Innovationen und Begegnungen

Welche weiteren Schritte werden wir im Jahr 2019 unternehmen? Ab April wird unser neues E-Banking bereitgestellt. Im Laufe des Jahres möchten wir unser Angebot um das Mobile-Banking erweitern. Für Ende 2019 haben wir den Neuauftritt unserer Website geplant. Auch im Treuhandgeschäft werden wir weitere Schritte unternehmen, neue Projekte vermitteln und den Bereich weiter professionalisieren. In diesem Kontext ist im Mai 2019 ein Projekttag geplant (Details auf unserer Website), an dem sich Projekte und Initiativen aus den Bereichen Kredit, Treuhand und Stiftung den Kundinnen und Kunden der Bank vorstellen. Wir wollen damit neue Möglichkeiten des Austausches zwischen den Kundinnen und Kunden schaffen und Geldprozesse verstärkt in den Kontext sozialer Begegnung stellen.

Um Begegnung geht es auch bei der Weiterentwicklung der Genossenschaft: Die im Vorjahr begonnenen Dialoggespräche werden wir fortsetzen und den Genossenschaftstag verstärkt aus dem heraus gestalten, was in diesen Gesprächen entsteht.

Ein weiterer Anlass für Austausch und Vernetzung wird die Summer School des Institute for Social Banking sein, die dieses Jahr zu Gast in der Freien Gemeinschaftsbank sein wird. Wir erwarten zahlreiche Interessierte aus der ganzen Welt, die sich eine Woche lang mit Fragen des Social Banking auseinandersetzen werden (s. S. 19).

Mit diesen Perspektiven schauen wir auf das Jahr 2019 und werden die technischen, sozialen und ideellen Herausforderungen mit Freude und Elan in Angriff nehmen. Wir sind zuversichtlich, dass es uns und dem motivierten und kompetenten Bankteam durch die unterstützende Begleitung der Genossenschaft und des Verwaltungsrates ein weiteres Jahr gelingen wird, unsere Bank und damit ein Stück Gesellschaft zu gestalten.

*Jean-Marc Decressonnière, Max Ruhri  
Mitglieder der Geschäftsleitung*

## Bilanz per 31. Dezember 2018

|   | in Tausend CHF | in Tausend CHF | in Tausend CHF     |
|---|----------------|----------------|--------------------|
|   | <b>2018</b>    | <b>2017</b>    | <b>Veränderung</b> |
| <b>Aktiven</b>                                  |                |                |                    |
| Flüssige Mittel                                 | 31'489         | 33'730         | -2'240             |
| Forderungen gegenüber Banken                    | 1'389          | 6'520          | -5'131             |
| Finanzanlagen                                   | 7'000          | 8'000          | -1'000             |
| <b>Forderungen ggü. Banken u. Finanzanlagen</b> | <b>8'389</b>   | <b>14'520</b>  | <b>-6'131</b>      |
| Forderungen gegenüber Kunden                    | 8'688          | 11'926         | -3'238             |
| Hypothekarforderungen                           | 225'298        | 204'501        | 20'797             |
| <b>Forderungen gegenüber Kreditkunden</b>       | <b>233'985</b> | <b>216'426</b> | <b>17'559</b>      |
| Aktive Rechnungsabgrenzungen                    | 28             | 86             | -58                |
| Beteiligungen                                   | 0              | 10             | -10                |
| Sachanlagen                                     | 10'086         | 10'204         | -118               |
| Sonstige Aktiven                                | 48             | 36             | 12                 |
| <b>Total Aktiven</b>                            | <b>284'026</b> | <b>275'012</b> | <b>9'014</b>       |
| <b>Passiven</b>                                 |                |                |                    |
| Verpflichtungen aus Kundeneinlagen              | 263'559        | 254'807        | 8'752              |
| Passive Rechnungsabgrenzungen                   | 298            | 245            | 53                 |
| Sonstige Passiven                               | 77             | 65             | 12                 |
| Rückstellungen                                  | 275            | 407            | -132               |
| <b>Subtotal Fremdkapital</b>                    | <b>264'209</b> | <b>255'525</b> | <b>8'685</b>       |
| Reserven für allgemeine Bankrisiken             | 3'836          | 3'836          | 0                  |
| Gesellschaftskapital                            | 9'449          | 9'298          | 151                |
| Gesetzliche Gewinnreserve                       | 1'677          | 1'677          | 0                  |
| Freiwillige Gewinnreserve                       | 4'676          | 4'579          | 97                 |
| Gewinn  | 178            | 97             | 81                 |
| <b>Subtotal Kernkapital</b>                     | <b>19'816</b>  | <b>19'488</b>  | <b>329</b>         |
| <b>Total Passiven</b>                           | <b>284'026</b> | <b>275'012</b> | <b>9'014</b>       |
| Total nachrangige Verpflichtungen               | 3'500          | 2'575          | 925                |
| <b>Ausserbilanzgeschäfte</b>                    |                |                |                    |
| Eventualverpflichtungen                         | 30             | 30             | 0                  |
| Unwiderrufliche Zusagen                         | 5'337          | 2'778          | 2'559              |
| Treuhandkredite                                 | 9'686          | 9'237          | 449                |

Da sämtliche Zahlen in Tausend CHF ausgewiesen werden, können sich Rundungsdifferenzen ergeben.

**Erfolgsrechnung vom 1. Januar 2018 bis 31. Dezember 2018**

|  | in Tausend CHF | in Tausend CHF | in Tausend CHF     |
|--|----------------|----------------|--------------------|
|  | <b>2018</b>    | <b>2017</b>    | <b>Veränderung</b> |
| <b>Erfolg aus dem Zinsengeschäft</b>   |                |                |                    |
| Zins- und Diskontertrag  | 3'927          | 3'794          | 134                |
| Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen   | 21             | 27             | -6                 |
| Zinsaufwand  | -156           | -174           | 18                 |
| <b>Brutto-Erfolg Zinsengeschäft</b>  | <b>3'792</b>   | <b>3'647</b>   | <b>146</b>         |
| Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft  | -26            | 24             | -51                |
| <b>Subtotal Netto-Erfolg Zinsengeschäft</b>  | <b>3'766</b>   | <b>3'671</b>   | <b>95</b>          |
| <b>Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>                                     |                |                |                    |
| Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft  | 43             | 45             | -2                 |
| Kommissionsertrag Kreditgeschäft   | 74             | 89             | -15                |
| Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft  | 155            | 54             | 101                |
| Kommissionsaufwand   | -2             | -2             | 0                  |
| <b>Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>                                    | <b>270</b>     | <b>186</b>     | <b>84</b>          |
| <b>Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option</b>                                    | <b>220</b>     | <b>176</b>     | <b>44</b>          |
| <b>Übriger ordentlicher Erfolg</b>   |                |                |                    |
| Liegenschaftenerfolg   | 114            | 28             | 86                 |
| Anderer ordentlicher Ertrag  | 2              | 7              | -5                 |
| Anderer ordentlicher Aufwand   | -3             | -0             | -3                 |
| <b>Subtotal übriger ordentlicher Erfolg</b>  | <b>113</b>     | <b>35</b>      | <b>78</b>          |
| <b>Zwischensumme: Rohertrag</b>  | <b>4'369</b>   | <b>4'068</b>   | <b>301</b>         |
| <b>Geschäftsaufwand</b>  |                |                |                    |
| Personalaufwand  | -2'487         | -2'283         | -204               |
| Sachaufwand  | -1'308         | -1'355         | 46                 |
| <b>Subtotal Geschäftsaufwand</b>   | <b>-3'795</b>  | <b>-3'638</b>  | <b>-157</b>        |
| Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und immateriellen Werten | -243           | -211           | -31                |
| <b>Geschäftserfolg</b>   | <b>331</b>     | <b>218</b>     | <b>113</b>         |
| Ausserordentlicher Ertrag  | -              | -              | -                  |
| Ausserordentlicher Aufwand   | 0              | -2             | 2                  |
| Steuern  | -154           | -120           | -34                |
| <b>Gewinn</b>  | <b>178</b>     | <b>97</b>      | <b>81</b>          |
| <b>Gewinnverwendung</b>  |                |                |                    |
| Jahresgewinn   | 178            | 97             | 81                 |
| Gewinnvortrag  | -              | -              | 0                  |
| <b>Bilanzgewinn</b>  | <b>178</b>     | <b>97</b>      | <b>81</b>          |
| davon  |                |                |                    |
| - Zuweisung an gesetzliche Gewinnreserve   | -              | -              | -                  |
| - Zuweisung an freiwillige Gewinnreserve   | -178           | -97            | -81                |

## Gemeinsam Nährboden schaffen für Neues – Genossenschaftstag 2018

**Am 3. November 2018 trafen sich rund 100 Genossenschafter\*innen zum gemeinsamen Austausch und um Neuigkeiten aus der Freien Gemeinschaftsbank zu erfahren. Themen der Gesprächsgruppen und Beiträge waren die Eigenmittelfrage und die Weiterentwicklung der Genossenschaft. Die Teilnehmenden diskutierten angeregt und brachten Anliegen zur Weiterbearbeitung ein.**

Zum ersten Mal fand der Genossenschaftstag im Saal der Freien Gemeinschaftsbank statt. Intensive Gespräche, Austausch und Beiträge der Geschäftsleitung aus dem Bankgeschäft prägten das Treffen und machten den Tag wieder «zu einem wichtigen Erlebnis für die Gemeinschaft», wie eine Genossenschafterin betonte.

### Eigenmittel für die Bank

Auf grosses Interesse stiess die Darstellung von Jean-Marc Decressonnière, Mitglied der Geschäftsleitung. Er vermittelte anschaulich die Hintergründe, warum die Bank ihr Eigenkapital laufend erhöhen muss, welche Bedeutung die verschiedenen Bereiche im Kreditgeschäft haben und wie der Ertrag zur Finanzierung des Bankbetriebs zustande kommt. Der Blick ins Publikum zeigte konzentrierte Zuhörer\*innen, ab und zu ein Nicken, wenn ein bisher verborgener Zusammenhang deutlich wurde. «Was hilft denn jetzt der Bank, damit sie weiter Kredite vergeben kann?» wollte jemand in der Pause wissen. Die Antwort lautet: Durch die Zeichnung von Anteilscheinen fliesst der Bank neues Eigenkapital zu.

*«Als besonders wichtig war einigen Anwesenden, jüngere Menschen für die Genossenschaft zu gewinnen.»*

### Weiterentwicklung der Genossenschaft

Wie wollen wir die Genossenschaft weiter entwickeln? Mit dieser Frage beschäftigen wir uns regelmä-

sig im Verwaltungsrat und in der Geschäftsleitung. Max Ruhri, Mitglied der Geschäftsleitung, zeigte schwungvoll auf, wie die Genossenschaft an ihren Treffen bewusst einen Raum für neue Ideen schaffen könnte – die Genossenschaft wäre dann «Nährboden für Initiativen».

In Kleingruppen tauschten sich die Genossenschafter\*innen darüber aus – und auch über die Frage, ob sie sich stärker als bisher z. B. bei verschiedenen Entwicklungsthemen der Bank engagieren möchten. Einige Anliegen

wurden zur Weiterbearbeitung formuliert, so der Wunsch nach einem Beratungsangebot über Geldthemen hinaus, z. B. für die Altersvorsorge. Als besonders wichtig war einigen Anwesenden, jüngere Menschen für die Genossenschaft zu gewinnen. Eine andere Anregung lautete eine eigene Währung, basierend auf den Werten der Freien Gemeinschaftsbank, zu schaffen.

### Leistungsbeitrag als freie Wahl

Der Leistungsbeitrag und die Reaktionen darauf waren Thema im Beitrag von Max Ruhri. Eine Reihe von Kund\*innen hat das Angebot der freien Wahl gerne angenommen. Einzelne haben sich entschieden, gar keinen Leistungsbeitrag zu zahlen, einige haben höhere Beiträge gewählt, sogar bis zu CHF 100 pro Monat. Die

© Freie Gemeinschaftsbank



Neue Ideen und Anliegen der Genossenschaftsmitglieder

grosse Spanne lässt die Vielfalt der Gesichtspunkte erahnen, den passenden Betrag zu wählen.

Begrüsst wurde von allen, dass über den Leistungsbeitrag ausführlich informiert wurde und die Höhe frei individuell festgelegt werden durfte. Eine Teilnehmerin meinte abschliessend: «Die anderen Geldinstitute senden mir eine Information, ab dann kostet es so und so viel – Punkt».

Wir wollen unterwegs sein mit Menschen in der Genossenschaft, aber auch mit allen Kund\*innen. Darum ist es für die Freie Gemeinschaftsbank selbstverständlich, über das, was wir tun, so zu sprechen, dass alle Interessierten es nachvollziehen können. Auf diese Weise wollen wir Zusammenhänge sichtbar machen, damit alle Beteiligten im Bestreben, bewusst mit Geld umzugehen, voneinander lernen können.



© Freie Gemeinschaftsbank

Genossenschaftstag der Freien Gemeinschaftsbank

Margrit Bühler  
Vizepräsidentin Verwaltungsrat

## Einführung eines Leistungsbeitrages – welcher Betrag wurde gewählt?

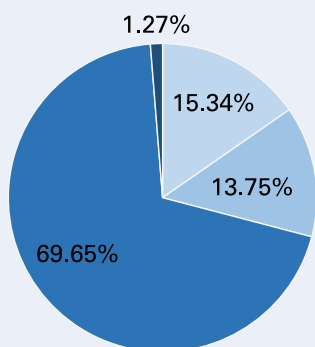
Knapp ein Drittel der Kund\*innen der Freien Gemeinschaftsbank (etwas mehr als 1'300) haben einen von CHF 5 abweichenden Beitrag gewählt. 1'260 von ihnen einen reduzierten und 55 einen höheren Beitrag (siehe Grafik). Der höchste Beitrag beläuft sich auf CHF 100 pro Monat. Im Durchschnitt werden CHF 3.88 bezahlt (Ziel: CHF 5). Monatlich resultiert daraus für die Freie Gemeinschaftsbank derzeit ein Ertrag von knapp CHF 17'000.

Der gewählte Beitrag kann jederzeit geändert werden – das Ergebnis befindet sich daher ständig in

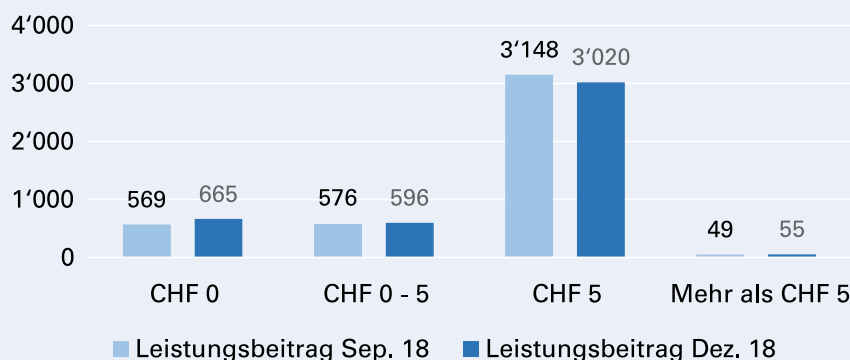
Bewegung. So wurden zwischen September 2018 und Dezember 2018 einige Beträge geändert – sowohl mit Anpassungen nach oben als auch nach unten (siehe Grafik). Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich bei allen Kund\*innen, dass dieses innovative Vorgehen zur Kostendeckung der Freien Gemeinschaftsbank möglich ist!

Über die Entwicklung des Leistungsbeitrages berichten wir einmal pro Quartal auf unserer Webseite: [www.gemeinschaftsbank.ch/konten-karten/leistungsbeitrag](http://www.gemeinschaftsbank.ch/konten-karten/leistungsbeitrag)

Leistungsbeitrag Dez. 18



Gewählter Leistungsbeitrag im September und Dezember 2018 (Anzahl gewählter Betrag)

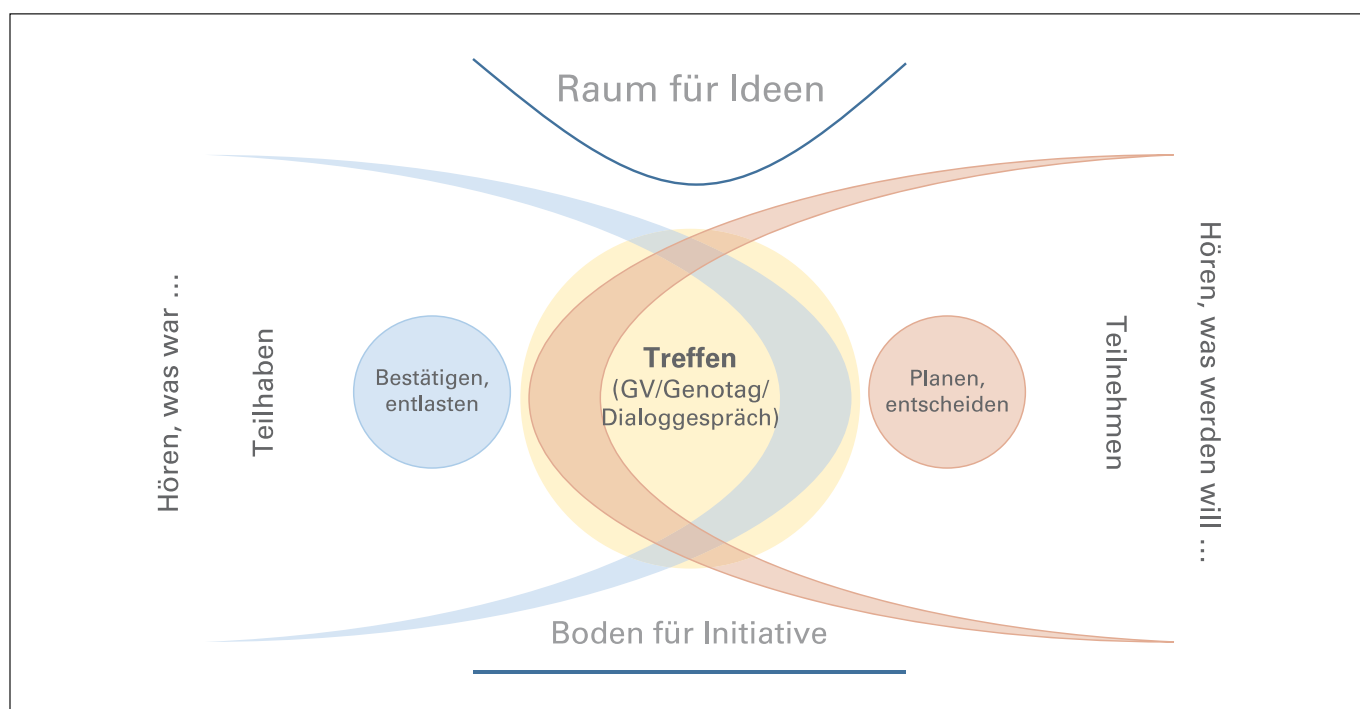


## Gemeinsam die Bank entwickeln

**Neben dem jährlichen Genossenschaftstag und der Generalversammlung fanden im Jahr 2018 zwei Dialoggespräche mit Mitgliedern der Genossenschaft statt.**

Das erste Gespräch stand im Zeichen der Vorbereitung des Leistungsbeitrages. Dabei wurden wichtige Aspekte zur Umsetzung und Kommunikation eingebracht. Das zweite Gespräch wurde von Dialogbegleiter Volker Viehoff moderiert. Das Thema wurde nicht vorgegeben, sondern ergab sich aus den Beiträgen der Anwesenden. In diesem Gespräch wurde besonders deutlich, was an der Arbeit der Freien Gemeinschaftsbank wertvoll ist und weiter gefördert werden sollte.

Die Aufgabe der Generalversammlung als oberstes Organ der Genossenschaft ist es, für sie wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Vergangenheit (Genehmigung des Geschäftsberichtes) oder die Zukunft (Statutenänderung, Wahl des Verwaltungsrates) zu treffen. Seit etwa zwei Jahren beschäftigt uns die Frage, wie es möglich ist, über diese mehr formalen Rechte hinaus, die Mitglieder der Genossenschaft verstärkt in die Entwicklung einzubeziehen.



An Generalversammlungen oder an Genossenschaftstagen, insbesondere jedoch im Rahmen von Dialoggesprächen, wollen wir – neben den formalen Pflichten – einen Raum öffnen, in dem die Mitglieder der Genossenschaft die Möglichkeit haben, an Vergangem teilzuhaben und sich für Zukünftiges zu engagieren. Wichtig ist uns dabei, von den Mitgliedern der Ge-

nossenschaft zu hören, wie die Ideen, die in der Bank aufgenommen werden, auf sie wirken, und wahrzunehmen, was sich im Austausch entwickelt

Im Dialog pflegen wir einen Raum für Ideen. Wir werden uns weiter um die Offenheit dieses Raumes bemühen – und sehen, was entsteht.

*Max Ruhri  
Mitglied der Geschäftsleitung*

### Impressum

Herausgeberin: Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft  
Meret Oppenheim-Strasse 10, 4002 Basel, T +41 61 575 81 00, F +41 61 575 81 01  
transparenz@gemeinschaftsbank.ch, www.gemeinschaftsbank.ch

Redaktion: Hildegard Backhaus Vink, Margrit Bühler, Jean-Marc Decressonnière, Max Ruhri  
Lektorat: Hildegard Backhaus Vink  
Konzept: etc. pp – design for communication, Luzern  
Satz und Druck: Kooperative Dürnau, DE  
Auflage: 6'200 Ex.

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier





## Neues E-Banking

Wir freuen uns, Ihnen ab 1. April 2019 unser E-Banking in einem neuen Design und zeitgemässer Benutzerverführung zu präsentieren.

Eine übersichtliche Struktur und Icons erleichtern Ihnen die Benutzung. Technisch sind wir mit diesem neuen E-Banking für die digitale Zukunft und die Harmonisierung des schweizerischen und später des europäischen Zahlungsverkehrs gut gerüstet. Der Transfer für

den Austausch von Zahlungsdaten wurde auf die neue ISO20033-Norm umgestellt und ist kompatibel mit allen gängigen Buchhaltungsprogrammen, d. h. Sie können die Zahlungsdaten direkt in Ihr Buchhaltungsprogramm laden. Weitere Dienstleistungen, wie E-Rechnungen und Mobile-Banking, sind in Planung.

Wir werden Sie über unsere Website und an dieser Stelle weiter auf dem Laufenden halten.

## Eigenheim im Alter – die Umkehrhypothek als Immobilienrente

**Die Freie Gemeinschaftsbank bietet ein neues Produkt an: die sogenannte «Umkehrhypothek». Es handelt sich dabei um eine Aufstockung der Hypothek im Pensionsalter. Damit können Liegenschaften im Pensionsalter finanziert werden, und zusätzlich wird die Einkommenssituation verbessert.**

Vermeehrt haben in letzter Zeit die Medien davon berichtet, dass Banken pensionierten Kreditnehmenden Hypotheken kündigen, weil die Pensionierten mit ihrem gesunkenen Einkommen oftmals nicht mehr die Bankenrichtlinien erfüllen. Wie kann das sein, dass treue Bankkundinnen und -kunden 20 bis 30 Jahre lang Zinsen zahlen sowie Rückzahlungen leisten – und ihnen dennoch im Pensionsalter der Hausverkauf droht?

### Die Ausgangslage

Finanzinstitute – so auch die Freie Gemeinschaftsbank – stehen unter engen regulatorischen Vorschriften, die es ihnen nicht immer leichtmachen, den Kundenwünschen oder -bedürfnissen nachzukommen. Banken müssen bei der Kreditvergabe die Wohnkosten mit dem Einkommen in ein Verhältnis setzen, um die sogenannte Tragbarkeit zu ermitteln. Die Wohnkosten beinhalten Zins, Rückzahlung und Unterhalt der Immobilie. Überschreiten die Wohnkosten 33 % des Einkommens, ist die Tragbarkeit nicht mehr gegeben. Da eine Bank aufgrund der Vorschriften einen Zinsanstieg auf 5 % unterstellen muss, übersteigen die Wohnkosten langfristig betrachtet bei vielen Pensionierten rasch die 33 %-Grenze.

Ist es während der Erwerbsphase noch möglich, diese Tragbarkeitsgrenze von 33 % des Einkommens einzuhalten, so ist dies mit Eintritt des Pensionsalters, wenn die Einkommen sinken, oft kaum mehr möglich – und dies obwohl der Wert der Liegenschaft durch die Bodenpreisentwicklung gestiegen ist und die Abzahlung der Hypothek die Schuld verringert hat. Banken verlangen dann mancherorts hohe Rückzahlungen oder gar den Verkauf des Hauses. Neben dem Verlust der eigenen vier Wände drohen den Pensionierten durch die Mietzahlungen höhere Wohnkosten, während ihre Renten tendenziell sinken und sie dadurch insgesamt weniger Geld zur Verfügung haben. Wie kann man einer solchen Situation begegnen?

*«Überschreiten die Wohnkosten 33 % des Einkommens, ist die Tragbarkeit nicht mehr gegeben.»*

### Sinkende Renteneinkommen

Die Altersvorsorge gerät wegen der sinkenden Geburtenraten und der steigenden Lebenserwartung zunehmend unter Druck. Immer weniger jüngere Erwerbstätige stehen immer mehr Pensionierten gegenüber. Eine Senkung des Umwandlungssatzes bei den Pensionskassen scheint unausweichlich. Der Umwandlungssatz gibt die jährlich zu erwartende Pension aus dem angesparten Alterskapital an. Fällt der Umwandlungssatz z. B. um nur 1 %, ergibt sich bei einem Alterskapital von CHF 600'000 eine Minderung der Monatsrente um CHF 500.

### Die Umkehrhypothek

Die Umkehrhypothek will einen Beitrag zur Entspannung dieser unbefriedigenden Situation leisten. Sie besteht darin, die (teilweise) abbezahlten Hypotheken wiederaufzustocken. Auf diese Weise können die Wohneigentümer/innen in ihrem Eigenheim bleiben und ausserdem ihre Rente aufbessern.

Die Überlegung, eine weitgehend abbezahlte Liegenschaft zur Sicherung des Lebensunterhaltes und des Kapitaldienstes wieder aufzustocken, fand zuerst im englischsprachigen Raum Verwendung und breitete sich dann auch in Europa (Schweden, Niederlande, Deutschland, Spanien) aus. In der Schweiz war die Idee bislang weitgehend unbekannt. Gelegentlich wird in den Medien neuerdings darauf aufmerksam gemacht.

Im Unterschied zur Leibrente, bei welcher der Bewohner das Eigentum an der Immobilie verliert und dafür eine lebenslange, grundbuchlich abgesicherte Rentenzahlung sowie ein Wohnrecht erhält, bleibt der Bewohner bei der Umkehrhypothek Eigentümer.

Der Begriff leitet sich aus der Umkehrung des Zahlungsstromes ab:

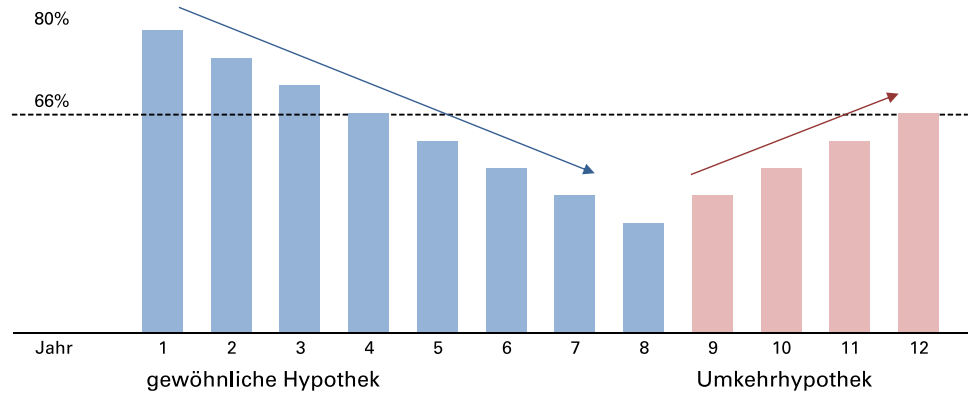


Abb. 1:  
Umkehrung des Zahlungsstroms:  
gewöhnliche Hypothek und  
Umkehrhypothek

Bei einer gewöhnlichen Hypothek nimmt der Kapitalbetrag mit zunehmender Laufzeit ab, bei der Umkehrhypothek nimmt er mit der Vertragslaufzeit zu (s. Abb. 1). Der Wiederaufstockungsbetrag deckt zu einem Teil den Zins über die Laufzeit der Hypothek, zum anderen Teil kann er als Immobilienrente steuerfrei ausbezahlt werden und dient als «Rentenzustupf».

(«Rentenzustupf»), gleichzeitig wird der Kapitaldienst (die Zinszahlung) reduziert. Eine Amortisation entfällt. Die Wohnkosten betragen somit wieder unter 33 % des Einkommens. Die Umkehrhypothek wird bei Vertragsabschluss zeitlich begrenzt. Es handelt sich daher um eine befristete Sicherstellung der Tragbarkeit.

Wie stellt sich die Umkehrhypothek mit Blick auf die verschiedenen Lebensphasen dar? In der Phase der Erwerbstätigkeit machen die Wohnkosten in der Regel weniger als 33 % des Einkommens aus. Die Tragbarkeit einer Hypothek ist damit gegeben. Im Pensionsalter jedoch können die Wohnkosten die 33 %-Grenze übersteigen. Die Tragbarkeit wäre in dem Fall nicht mehr gegeben (s. Abb. 2).

Bei der Umkehrhypothek wird in Immobilien gebundenes, «festes» Kapital lebensdienlich «verflüssigt». Dies entspricht dem Anliegen der Freien Gemeinschaftsbank, dass «tote» Anlagegelder auf Sparkonten in Projekten aus den Bereichen Landwirtschaft, Wohnen, Schulen etc. «verlebendigt» werden. Die Umkehrhypothek kann vielen Menschen im dritten Lebensabschnitt ermöglichen, in ihrem Eigenheim zu bleiben. Aber auch junge Hauskäufer/innen können mit einer langfristigen Perspektive Wohneigentum erwerben.

Bei der Umkehrhypothek wird nun ein jährlicher Betrag bis zur ersten Hypothek aufgestockt. Dadurch nimmt das Einkommen um eine Immobilienrente zu

Thomas Pittracher  
Leitung Kreditberatung

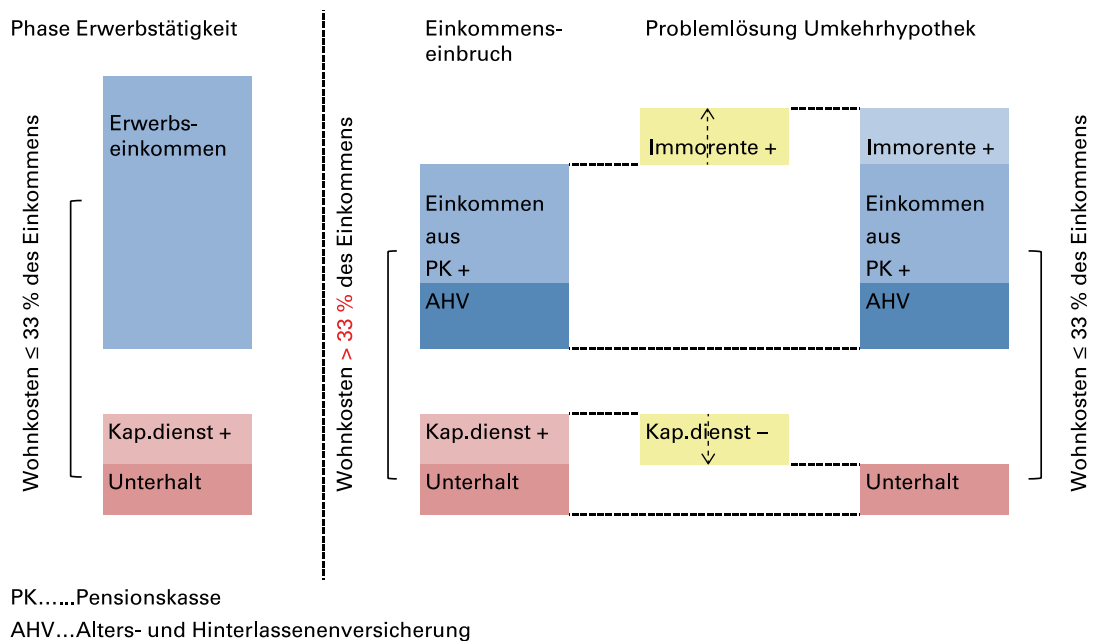


Abb. 2:  
Erwerbs- und  
Pensionierungsphase,  
Umkehrhypothek

## Interesse an einer Umkehrhypothek?

Rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns. Wir können das Produkt auf Ihrer bestehenden Hypothek errichten oder Ihre Hypothek von einer anderen Bank umschulden. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage – und auch darüber, wenn Sie anderen Menschen von unserem neuen Produkt erzählen.

## Wie transformieren wir das Finanzsystem für eine Welt von morgen? Internationale Summer School für nachhaltiges Banking im Juni 2019

**Vom 23. bis 28. Juni 2019 ist die Freie Gemeinschaftsbank Gastgeberin der internationalen Summer School des Institute for Social Banking. Mitarbeitende von nachhaltigen Banken aus der ganzen Welt, Studierende und Interessierte treffen sich zum Austausch von Erfahrungen und gemeinsamen Lernen. Der Impuls für ein soziales Bankwesen wächst.**

Es wird voll und international zwischen dem 23. und 28. Juni 2019 in der Freien Gemeinschaftsbank. Ungefähr 80 Teilnehmende aus etwa 20 Ländern werden in dieser Woche zu Gast an einer Summer School in den Räumen der Bank sein. Das Institute for Social Banking lädt zusammen mit der Freien Gemeinschaftsbank zur jährlichen Konferenz der nachhaltigen Finanzakteur\*innen ein. Die Summer School findet zum 12. Mal statt und ist jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt zu Hause. Jeweils ein Mitglied des Institute for Social Banking bringt sich dabei als Partnerorganisation ein.

An der Konferenz geht es um die Vernetzung von Menschen aus aller Welt, um das Kennenlernen verschiedener Ansätze und Akteur\*innen aus dem «Universum» der nachhaltigen Finanzen und um die Vermittlung von Werten und Wurzeln dieser Bewegung. In Vorträgen, Workshops und sogenannten «Lab-Formaten» erkunden die Teilnehmenden die Frage, welche neue Rolle (nachhaltige) Banken in Zukunft spielen und wie ein Transformationsprozess dorthin aussehen könnte.

Neben Mitarbeitenden aus (nachhaltigen) Banken tauschen sich auch Wissenschaftler\*innen, Studierende und andere interessierte Menschen dazu aus. Und genau darum geht es: um den Austausch, das Erfahren und Erleben eines Netzwerks und einer Gemeinschaft

von Menschen mit ähnlichen Ideen und Werten. Alle eint, dass sie mit dem «Vehikel Finanzen» an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten.

### Zero-Waste – ein Schritt in Richtung noch mehr Nachhaltigkeit

Die Summer School in Basel steht unter einem zusätzlichen Motto, nämlich dem «Zero-Waste»-Gedanken («null Abfall»). Das heisst: Wir werden unseren «Konferenz-Fussabdruck» so gering wie möglich halten, indem wir versuchen, Abfall zu vermeiden und Ressourcen zu schonen. Die Idee zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Planung und Vorbereitung. So werden wir z. B. unsere Pausenverpflegung von einem Lieferanten erhalten, der Brot und Gebäck vom Vortag einsammelt. Unterstützt und beraten werden wir dabei von Zero Waste Schweiz. Auch die Teilnehmenden sind aufgefordert, den Zero-Waste-Gedanken zu verfolgen und – wenn möglich – auf Flugreisen zu verzichten sowie ihre eigenen Tassen und Flaschen für Getränke mitzubringen.

Falls Sie jetzt neugierig geworden sind und sich anmelden möchten, besuchen Sie doch unsere Webseite [www.social-banking.org/upcoming](http://www.social-banking.org/upcoming).

*Alexander Beck*  
[www.social-banking.org](http://www.social-banking.org)

### AUFRUF: Unterkunft für Summer School-Teilnehmende

Möchten Sie etwas von dem inspirierenden Summer School-Flair nach Hause holen? Dann ermöglichen Sie einem Teilnehmenden der Konferenz eine kostenfreie Unterkunft (eigenes Zimmer oder Couch). Ihr Angebot vermitteln wir an ausgewählte Teilnehmende mit schmalen Budget.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie auf diese Weise jemandem die Lernerfahrung ermöglichen und im Gegenzug durch den Gast bereichert werden. Wir freuen uns auf Ihre Angebote per E-Mail an [info@social-banking.org](mailto:info@social-banking.org).

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

## Raum für Vielfalt, Austausch und Begegnung – Der Saal der Freien Gemeinschaftsbank

**Der Saal der Freien Gemeinschaftsbank wird seit dem Einzug der Bank vielseitig genutzt. Wie lässt sich der Saal charakterisieren? Was lässt sich dort erleben?**

Beinahe andächtig gehen Besucherinnen und Besucher durch die grosse Holztür mit dem eingearbeiteten Logo der Bank, wenn sie zum ersten Mal den Saal be-

treten. «Es ist wie der Eintritt in eine andere Welt, eine gepflegte Atmosphäre – hier kann ich zur Ruhe kommen», so charakterisierte ein Teilnehmer einer Geld-

werkstatt den Saal. In den letzten 23 Monaten seit der Einweihung des Hauses haben dort vielfältige Veranstaltungen stattgefunden: Konzerte, Gespräche, Themenabende, Seminare, Teamsitzungen, Generalversammlungen, Theater und Lesungen.

## Aus der Perspektive des Saalverantwortlichen

Alexander Höhne ist «unser» Saalverantwortliche: Er hat in Zusammenarbeit mit Vertretungen aus Geschäftsleitung, Stiftung und Verwaltungsrat das Programm für die Bespielung erstellt, sich mit technischen Fragen auseinandergesetzt, dafür gesorgt, dass Gastgruppen die Einrichtung vorfinden, die sie sich wünschten, eine Gebührenordnung für die Vermietung erstellt und Vieles mehr. Von ihm wollten wir wissen, wie er den Saal wahrnimmt und welche Perspektiven er sieht.

Im Spannungsfeld zwischen noch offenen Fragen, Erwartungen und der Aufgabe, die wir uns selber gegeben haben, trägt Alexander Höhne den Prozess mit und schildert sein Empfinden mit folgenden Worten: «Der Saal ist für mich in einer Art Dornröschenschlaf, langsam erwacht er – wir arbeiten uns aber noch durch das Dickicht ins Innere durch».

Wir befinden uns in der dritten Phase der Saalbespielung. Im ersten Vierteljahr, von April bis Dezember 2017, war es vor allem wichtig, auszuprobieren, wofür sich der Saal eignet. Seit anfangs 2018 ging es darum, eine gewisse Kontinuität zu erreichen. In der Vorbereitungsgruppe, kurz «MGS» genannt für «Mandatsgruppe Saal», fand im letzten Dezember die 20. Sitzung statt. Die Gruppe setzte die Schwerpunkte ihrer Arbeit für 2019. Alexander Höhne formuliert sie so: «Was ist für die Menschen im Umfeld der Bank wichtig? Welche Bildungsaufträge sieht die Bank selbst?». Er bezeichnet es als herausfordernd, ein Programm zu erstellen, das sowohl ältere Menschen, Familien mit Kindern und junge Menschen – alle mit ihren spezifischen Fragen unterwegs – interessiert. Die Veranstaltungen sollen zur Bewusstseinsbildung beitragen, auch bei ganz alltäglichen Fragestellungen, dem Umgang mit Geld beim Einkaufen, der Bedeutung von geschenktem Geld, Alternativwährungen usw.

## Nachdenken über Kulturförderung

Die Bank hat einen deutlichen Auftrag: den Umgang mit Geld bis ins Lebendige hinein in Richtung wertorientiertem Bankwesen zu gestalten. Diesen Auftrag versucht sie gemeinsam mit den Menschen, die das Bankangebot nutzen, umzusetzen. Was sich mit wenigen Worten umschreiben lässt, entpuppt sich in der Praxis als grosse Herausforderung, auch beim Planen von Veranstaltungen. Wo gibt es beispielweise Freiräume, um Geld als ein Tauschmittel zu verstehen und zu verwenden, das sich nicht aus sich selbst vermehrt? In welches Verhältnis tritt eine Kreditnehmerin, ein Kreditnehmer zur Bank, wo entstehen Abhängigkeiten und wie gehen wir damit um?

Der Saal kann auch für Kulturveranstaltungen von passenden Initiativen gemietet werden. Bei den Anfragen fällt immer wieder auf, dass von der Freien Gemeinschaftsbank und der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank erwartet wird, Geld grosszügig an kulturelle Projekte zu verteilen. Die Bank und die Stiftung sind jedoch keine «Sponsoring-Institutionen». Ist das überhaupt sinnvoll, dass die Kulturschaffenden zu «Bittenden» gemacht werden? «Wie wäre es, auch in diesem Bereich an Assoziationen zu denken, wie in einem Wertschöpfungsprozess?» fragt sich Alexander Höhne.

Die Bank und die Stiftung verfolgen den Ansatz, künstlerischen Initiativen den Saal zu günstigen Konditionen zur Verfügung zu stellen, damit sie sich dort darstellen können. «Wichtig ist uns der Austausch mit den Menschen, die den Saal nutzen wollen», betont Alexander Höhne. Manchmal zeigt sich im Gespräch – dies trifft vor allem für die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank zu –, dass die Bedürfnisse über eine reine Geldspende hinausgehen. Einst blühende Initiativen stehen z. B. vor dem Generationenwechsel und suchen nach Möglichkeiten, die Zukunft sinnstiftend zu gestalten, es fehlt jedoch an Wissen in Organisations- und Finanzfragen. An Veranstaltungen soll weiterhin gemeinsam mit den Kulturschaffenden über verschiedenen Formen von Kulturförderung nachgedacht werden. Auch hier steht wieder die Frage im Vordergrund: Was ist in der heutigen Zeit angemessen?

## Eindrücke und Erlebnisse

Auf ein spezielles Erfolgserlebnis hin angesprochen, meint Alexander Höhne: «Da gibt es ganz viele, ich habe oft erlebt, wie die Menschen im Saal von dem, was dort drin geschah berührt wurden. Das zeigte sich nach der Veranstaltung in den Gesprächen. Eine stimmige Erfahrung waren die Beiträge und das Seminar zu *Geld und Glück*.» Bei dieser Veranstaltung ergänzten die spirituell-sozial ausgerichteten Beiträge die akademische Ebene und ermöglichten dadurch einen Blick auf die mannigfaltigen Aspekte des Seins.» Einige Veranstaltungen fanden spontan auf eine kurzfristige Anfrage hin statt. Besonders in Erinnerung geblieben ist eine davon: «Es war sehr beeindruckend, als 30 junge Menschen in einem voll besetzten Saal die Menschenrechte rezitiert haben», betont Höhne.

© Freie Gemeinschaftsbank



Konzert des Trabant Echo Orchestra

Eine Überraschung besonderer Art erlebte Alexander Höhne anlässlich des ersten Konzertes im Saal, als plötzlich der Bedrohungsalarm ausgelöst wurde und in-ner Minuten die Polizei mit Maschinengewehren im Anschlag vor der Bank standen. Glücklicherweise war es ein Fehlalarm – die Anlage war noch nicht ganz richtig eingestellt worden. Sie funktioniert inzwischen einwandfrei.

Ein bunter Strauss von bankeigenen Veranstaltungen und einige in Kooperation mit ideell nahestehenden Organisationen und Gruppen, die den Saal für sich genutzt haben, haben im vielfältig nutzbaren Raum bereits stattgefunden. Was steht 2019 im Vordergrund? Alexander

Höhne dazu: «Ich habe meine Kindheit in Hamburg verbracht, es erfüllte mich immer mit grossem Staunen, wie die Händler reich werden, wie sich fliessendes Geld vermehrt». Wie geschieht das genau? Gibt es eine Grenze oder was bewirkt, dass es wieder weniger wird? Verschiedene Ansatzpunkte zur Klärung solcher Fragen lassen sich in einer assoziativen Wirtschaftsweise beobachten, wie sie heute an verschiedenen Orten umgesetzt wird. Beispiele aus der Praxis werden Anregungen zum Weiterdenken und für Gespräche bieten. Lassen Sie sich überraschen!

Margrit Bühler  
Vizepräsidentin Verwaltungsrat

Details zu unserem Programm finden Sie in unserem Veranstaltungskalender auf der letzten Seite.

## Personelles

### Verabschiedung von Nathalie Schmid

Mit einem lachenden und weinenden Auge nehmen wir Abschied von Nathalie Schmid (ehemals Pedrocchi), Mitglied der Geschäftsleitung. Nathalie Schmid ist im April letzten Jahres Mutter einer kleinen Tochter geworden und hat aus diesem Grund die Freie Gemeinschaftsbank per Ende Januar 2019 auf eine unbestimmte Zeit verlassen.

Nathalie Schmid, gelernte Kauffrau und Marketingfachfrau, arbeitete seit 2004 bei der Freien Gemeinschaftsbank. Ihren Einstieg hatte sie im Kundenservice, dessen Leitung sie Ende 2005 übernahm. Die Bereiche Personal und Marketing kamen hinzu. 2011 wurde sie stellvertretende Geschäftsleiterin und seit 2013 Mitglied in der Geschäftsleitung. Ihre drei Verantwortungsbereiche Kundenservice, Personal und Marketing hat sie in dieser Zeit massgeblich und mit viel Elan weiterentwickelt. Meilensteine waren der Werbeauftritt mit neuen Flyern und einem neu entwickelten Corporate Design, die Erneuerung der Homepage und die Einführung von Maestro-Karte und E-Banking. Ganz besonders hervorzuheben ist das arbeitsintensive, mit viel Verantwortung verbundene Bauprojekt und der Umzug an die Meret Oppenheim-Strasse im letzten Jahr – beide Projekte hat sie als Bauherrin mit Bravour gemeistert.

Im Bereich Personal lag ihr die Weiterbildung der Mitarbeitenden besonders am Herzen. Wichtig war für sie, den individuellen Menschen zu sehen und in Konfliktfällen eine faire und vermittelnde Lösung für alle Beteiligten zu finden. Stets hatte sie ein offenes Ohr für die Anliegen und Sorgen der Mitarbeitenden. Mit ihrem ästhetischen Gespür für die Wirkung von Bild und Text hat sie im Bereich Marketing den Stil der Freien Gemeinschaftsbank neu geprägt. Eine freundliche, offene Ausstrahlung der Bank war ihr dabei wichtig.

An dieser Stelle danken wir Nathalie Schmid ganz herzlich für ihre hervorragende Arbeit, ihren unermüdlichen Einsatz, ihr sehr fruchtbares Wirken im sozialen Miteinander und dafür, dass sie ihr Herz „auf dem richtigen Fleck“ hat! Die Geschäftsleitung dankt ihr besonders für ihre wertvolle Unterstützung und die stets konstruktive Zusammenarbeit. Die Arbeit mit ihr war nicht nur geprägt von ihrem fundierten Fachwissen und Sachverstand, sondern auch von ihrer Offenheit und Herzlichkeit, die eine grosse Wärme im Sozialen erzeugt haben.

Wir freuen uns mit Nathalie Schmid über die neue Lebenssituation und wünschen ihr und ihrer Familie alles Gute!

### David Hänggi

1990 in Fribourg geboren, verbrachte ich eine wundervolle Kindheit nahe den Voralpen im schönen Freiburger Senseland. Nach meiner Berufslehre als Kaufmann ermöglichte mir die Raiffeisen Genossenschaft einen spannenden und lehrreichen Berufseinstieg. Während dieser Zeit als Sachbearbeiter in der Kreditadministration schätzte ich insbesondere den auf Respekt und Wertschätzung beruhenden Umgang mit den Mitarbeitenden, den Kundinnen und Kunden und allen, mit denen ich zu tun hatte. Obwohl mir meine ehemalige Arbeitgeberin eine vielversprechende berufliche Zukunft in Aussicht stellte, drängte mich mein Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung, mir auf einem weiteren Bildungsweg vertiefte soziologische und ökologische Kenntnisse anzueignen. Vorerst führte mich jedoch meine Faszination für Mensch und Natur auf einen langen Auslandsaufenthalt nach Lateinamerika. Dort durfte ich als Alleinreisender interessanten Menschen begegnen und viel über das Verhältnis von Geld, Mensch und Natur lernen. Durch das stark interdisziplinär ausgerichtete und lehrreiche Studium Sozialarbeit und -politik und Umweltwissenschaften an



der Universität Fribourg kam ich schliesslich meinem Ziel, die Menschen zum verantwortungsvollen Umgang mit ihrer sozialen und natürlichen Umwelt zu befähigen, einen weiteren Schritt näher.

Auf der Suche nach einem sinnstiftenden Praktikum gegen Ende meines Studiums lernte ich die Freie Gemeinschaftsbank kennen und konnte mich sogleich für ihre Werte, Ziele und Förderbereiche begeistern. Zu meiner noch grösseren Freude wurden meine hohen Erwartungen denn auch während meiner Praktikumszeit vollumfänglich erfüllt. Umso mehr freue ich mich nun, als festangestellter Mitarbeiter der Abteilung Kundenservice & Administration im Rahmen eines verantwortungsvollen und ethischen Umganges mit Geld einen sinnvollen Beitrag für Mensch, Tier, Pflanze und Erde leisten zu dürfen.

## Dominik Scherrer

Seit Anfang August 2018 absolviere ich mein drittes Ausbildungsjahr in der Freien Gemeinschaftsbank. Für meine kaufmännische Ausbildung wechsele ich jedes Jahr den Betrieb. In meinen bisherigen Jahren war ich bei der Arbogast Isolierungen AG, der Klinik Sonnenhalde und der Aids-Hilfe beider Basel. Allesamt waren dies Erfahrungen, die mir sehr viel gebracht haben. Mein letztes Ausbildungsjahr darf ich nun hier verbringen. Mittlerweile bin ich schon gut eingearbeitet und kenne mich bei den täglich anfallenden Bankarbeiten aus. Meistens bin ich in der Empfangshalle am Schalter anzutreffen. Der Kontakt mit den Kundinnen und Kunden bereitet mir viel Freude. Ich freue mich auf das verbleibende Ausbildungsjahr hier in der Freien Gemeinschaftsbank.



Aufgewachsen bin ich in Bettingen im Kanton Basel-Stadt und besuchte dort auch die Primarschule. Danach ging ich weiter nach Riehen und absolvierte dort den Rest der obligatorischen Schulzeit. Später machte ich meine erste Berufsausbildung als Büroassistent. In meiner Freizeit treibe ich viel Sport und reise sehr gerne. Nach meiner Ausbildung im Sommer 2019 möchte ich für einige Zeit im Ausland auf Reisen gehen und neue Erfahrungen sammeln.

## Angebote

|                             | Zinssatz*   | Verfügbarkeit   | Abschluss                      |
|-----------------------------|-------------|---|--------------------------------|
| <b>Basiskonten</b>          |             |   |                                |
| Basiskonto                  | 0,000 %     | Pro Kalendermonat bis CHF 20'000<br>Darüber 1 Monat Kündigungsfrist   | Jährlich 31.12.                |
| Sparkonto                   | 0,000 %     | Pro Kalenderjahr bis CHF 30'000<br>Darüber 6 Monate Kündigungsfrist   | Jährlich 31.12.                |
| Kontokorrentkonto           | 0,000 %     | Jederzeit ohne Kündigung  | Halbjährlich 30.06. und 31.12. |
| <b>Festanlagen</b>          |             |   |                                |
| Jahresgeld                  |             | Zur Zeit nicht im Angebot   |                                |
| Mehrjahresgeld 2 Jahre      | 0 – 0,075 % | Am Ende der Laufzeit  | Jährlich 31.12. und bei Ablauf |
| Mehrjahresgeld 3 Jahre      | 0 – 0,100 % | Am Ende der Laufzeit  | Jährlich 31.12. und bei Ablauf |
| Mehrjahresgeld 4 Jahre      | 0 – 0,125 % | Am Ende der Laufzeit  | Jährlich 31.12. und bei Ablauf |
| Mehrjahresgeld 5 Jahre      | 0 – 0,150 % | Am Ende der Laufzeit  | Jährlich 31.12. und bei Ablauf |
| <b>Vorsorge-Säule 3a</b>    |             |   |                                |
| Akanthus 3<br>Vorsorgekonto | 0 – 0,150 % | Vorzeitige Rückzüge sind nur<br>gemäss den Zusatzbedingungen<br>für Vorsorgevereinbarungen der<br>Akanthus 3 Vorsorgestiftung Freie<br>Gemeinschaftsbank möglich. | Jährlich 31.12.                |

\* Zinsänderungen vorbehalten.

## Leistungsbeitrag

Seit 1. Juli 2018 erheben wir einen Leistungsbeitrag von CHF 5.00 pro Kundin bzw. Kunde und Monat. Ausgenommen von diesem Leistungsbeitrag sind die Konten des Akanthus 3 Vorsorgekontos. Dieser Leistungsbeitrag kann jederzeit von den Kundinnen bzw. Kunden angepasst und nach eigenem Ermessen frei gewählt

werden. Er ist ein Baustein zur Finanzierung des Bankbetriebes und trägt dazu bei, die Kosten zwischen Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern sowie Kontoinhaberinnen und Kontoinhabern gleichmässiger zu verteilen. Durch die individuell frei wählbare Höhe hat er einen solidarischen Aspekt. Ein höherer Betrag stärkt die Entwicklungsarbeit der Bank.

**Verrechnungssteuer**

Bei Konten (Basis-, Spar-, Kontokorrentkonto und Jahresgeld) mit Zinserträgen über CHF 200 wird die gesetzliche Verrechnungssteuer von 35 % erhoben. Bei Mehrjahresgeldern wird auch bei Zinserträgen unter CHF 200.00 die gesetzliche Verrechnungssteuer von 35 % erhoben. Von der Verrechnungssteuer ausgenommen ist das Akanthus 3 Vorsorgekonto.

**Kreditangebote**

**Hypotheken**

Für den Kauf, Umbau oder die Erweiterung einer Liegenschaft wird von der Bank ein Hypothekendarlehen (variabel oder fest) vergeben. Dieses wird über eine Liegenschaft mit einem Schuldbrief abgesichert.

**Darlehen**

Ein Darlehen ist ein Kredit, der über verschiedene Arten abgesichert werden kann: beispielsweise eine Versicherung mit Rückkaufswert, die Freizügigkeitsleistung einer Pensionskasse oder anderes.

**(Solidar-)Bürgschaftsdarlehen**

Als Sicherheit für ein Darlehen kann sich eine Gemeinschaft von Menschen finden, die jeweils für einen Betrag von CHF 2'000 für den Kreditnehmenden bürgen. Sollte letzterer die Zinsen bzw. Amortisationen für sein Darle-

**Treuhandanlagen und Anlageberatung**

Gerne stehen Ihnen unsere Anlageberater zur Verfügung. Bitte vereinbaren Sie einen Gesprächstermin.

**Steuerwert der Genossenschaftsanteile**

Der Steuerwert der Genossenschaftsanteile (nicht-rückzahlbar und rückzahlbar) in den Kantonen Basel-Stadt, Solothurn und Zürich beträgt für das Jahr 2017 100 % des Nominalwertes für den Kanton Basel Landschaft 50 %.

hen nicht mehr vereinbarungsgemäss bezahlen können, verpflichtet sich jeder Bürge, für diese Verpflichtung bis zu einem Maximalbetrag von CHF 2'000 einzustehen. Durch diese Art der Sicherheit finden auch Projekte Zugang zu einem Kredit, die ansonsten über keine Sicherheiten verfügen. Die Laufzeit dieser (Solidar-) Bürgschaftsdarlehen beträgt ab Auszahlung höchstens zehn Jahre.

**Kontokorrentkredite (KKK)**

Kontokorrentkredite sind Überziehungskredite, die dem Kreditnehmenden bis zu einem festgelegten Betrag zur Verfügung gestellt werden. Häufig wird diese Art des Kredites als Baukredit, zur Vorfinanzierung von öffentlichen Geldern oder als Liquiditätsreserve eingesetzt.

Konsumkredite sind bei der Freien Gemeinschaftsbank ausgeschlossen.

**Termine 2019**

**Generalversammlung  
Genossenschaftstag**

**Samstag, 6. April 2019  
Samstag, 2. November 2019**

Wir bitten alle Genossenschaftsmitglieder, sich diese Termine vorzumerken.

**Sozialwissenschaftliche Arbeitsgruppe**

**jeweils dienstags, 18.15 Uhr (vierzehntägig)**

Wir arbeiten an grundlegenden Schriften und Vorträgen Rudolf Steiners zu sozialwissenschaftlichen Fragen – zurzeit an den *Kernpunkten der sozialen Frage* – und wollen dabei den Blick auch auf die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen weiten. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer willkommen!

Kontakt: Jean-Marc Decressonnière, Tel. 061 575 81 03, jm.dec@gemeinschaftsbank.ch

**Ökonomie der Brüderlichkeit  
im Umgang mit Kaufen, Leihen, Schenken**

**15. – 17. November 2019**

*Vorträge, Werkstätten und Austausch (mitveranstaltet u.a. von der Freien Gemeinschaftsbank)*

Tagung am Goetheanum, Dornach

Die Tagung wendet sich an alle – Finanzverantwortliche, Angestellte, Fachleute, Laien, Konsumenten, Eigentümer, Schuldner und Gläubiger –, die angesichts der Weltwirtschaftslage die Frage nach konkreten Möglichkeiten für eine Veränderung ihres Finanzverhaltens bewegt und die dafür ethisch-praktische Ideen suchen.

**Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft**

**Schalteröffnungszeiten**

Meret Oppenheim-Strasse 10  
Postfach  
4002 Basel  
Telefon +41 61 575 81 00  
Fax +41 61 575 81 01

*Montag*  
9.00 – 12.00 Uhr, Nachmittag geschlossen

*Dienstag – Freitag*  
9.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr

## Veranstaltungskalender

### März

#### **Geld und Wirtschaft neu gestalten – Verrechnungsgeld bewährt sich**

Samstag, 23. März 2019  
15.00 – ca. 18.30 Uhr

Innovative Unternehmer haben sich in Sardinien zu einem Netzwerk zusammengeschlossen und zahlen für Dienstleistungen sowie Güter in Sardex statt in Euro. Selbstverwaltete Währungen, die auf dem Prinzip der gegenseitigen Verrechnungen basieren, eignen sich besonders gut als Instrument für ein assoziatives, lokales Wirtschaften.

Beiträge und Gespräch mit Stephan Eisenhut und Fionn Meier. Eintritt frei.

### April

#### **Wirtschaft und Gesellschaft – Gemeinwohl-Ökonomie im Gespräch**

Freitag, 12. April 2019  
19.30 – ca. 21.30 Uhr

Die gesellschaftliche Bewegung der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) setzt sich für eine sinnorientierte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ein, die dem Menschen dient und die Natur achtet. Die Freie Gemeinschaftsbank teilt viele Anliegen mit der GWÖ.

Beiträge und Gespräch mit Dr. Ralf Nacke (GWÖ) und Max Ruhri (Freie Gemeinschaftsbank). Eintritt frei.

#### **Blockchain und Gemeinschaftseigentum**

Freitag, 27. April 2019  
15.00 – ca. 18.00 Uhr

Wie kann die Blockchain-Technologie sinnvoll eingesetzt werden, um Probleme im realen Leben zu lösen? Das Projekt *Terrafina* verbindet Blockchain-Technologie und Kryptowährung mit Gemeinschaftsbildung und hat auf diese Weise Landwirten in Entwicklungsländern geholfen.

Beiträge und Gespräch mit Thomas Rippel und Prof. Thomas Bocek. Eintritt frei.

### Mai

#### **Der Laden und sein Umkreis**

In Kooperation mit dem Konsumentenverein Basel und Umgebung  
Montag, 6. Mai 2019  
19.30 – ca. 21.00 Uhr

Wie können Elemente einer assoziativen Wirtschaftsweise heute konkret gelebt werden? Am Beispiel des Ladens und seines Umkreises sollen verschiedene Fragen diskutiert werden. Themen sind gegenseitige Wahrnehmung, das Aufbauen einer verbindlichen Beziehung und Kommunikation. Was können Konsumentinnen und Konsumenten tun, um die Beziehung zu *ihrem* Laden zu stärken – und wie können Läden die Kundschaft sinnvoll einbeziehen?

Kurzreferate, Podiumsgespräch und Diskussion, Moderation: Marc C. Theurillat. Eintritt frei.

Anschliessend MV des Konsumentenvereins Basel und Umgebung (für Mitglieder)

### Juni

#### **Haus und Boden – Bauwerk und Grundlage unterschiedlich finanzieren**

Samstag, 15. Juni 2019  
15.00 – ca. 18.30 Uhr

Eine Liegenschaft enthält Haus und Boden. Das Haus ist eine herstellbare Ware, Boden hingegen ist ein nicht vermehrbare Gut. Dieser grundlegende Unterschied erfordert eine jeweils passende Handhabung. Wie kann ein Haus gemeinschaftlich und der Boden gemeinnützig finanziert werden?

Mit Jonathan Keller und Cristóbal Ortín, *confoedera* Bodentreuhand-Gesellschaft. Eintritt frei.

#### **Transforming Finance. New Roles for Banks Summer School des Institute for Social Banking (ISB)**

Sonntag, 23.–28. Juni 2019

Das ISB wurde 2006 gegründet und ist ein Bildungs- und Forschungsinstitut für sozial verantwortliches Bank- und Finanzwesen. Heute bietet es Schulungen, wie die International Summer School, Expert Exchange Labs, Inhouse-Training und einen Zertifikatskurs an. Die International Summer School ist dieses Jahr zu Gast in der Freien Gemeinschaft in Basel. Hier treffen sich rund 80 Teilnehmende aus der ganzen Welt, um sich über ein nachhaltiges Finanzsystem auszutauschen und sich zu vernetzen. Konferenzsprache ist Englisch. Anmeldung und weitere Information: <https://www.social-banking.org/upcoming>